Enc.
18.(3.

Enc. 18. (3, 1/2
Bibliothek.
<36612019360010
<36612019360010

Der
Kaufmann,
oder
Compendiöse Bibliothek
alles
Wissenswürdigen
für
den denkenden Kaufmann.

Heft I. und II.

Ladenpreis 12 ggl.

Gotha und Halle,
bey Johann Jacob Gebauer,
1794.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

HERRN

Finanzrath Marc

zu Erlangen

freundschaftlichst

gewidmet.

Einleitung.

Je weiter sich die menschliche Gesellschaft verbreitete, je höher ihre Ausbildung und mit ihr die Zahl der Bedürfnisse stieg, und je genauer man endlich den Reichthum der Natur und die Mannigfaltigkeit des Stoffs, welchen sie zum Unterhalte und zur Beschäfftigung des Menschen darbietet, kennen lernte; desto größer wurde auch die Nothwendigkeit einer gegenseitigen Mittheilung sowohl roher Naturproducte, als solcher, denen der Kunstfleiß eine besondre Brauchbarkeit gegeben hatte, und die dem einen fehlten, da hingegen der andre sie im Ueberfluß besaß. Auf diese Art entstanden Tausch und Handel unter den Menschen und Völkern. Neuerer Zeit hat dieser seine größte Höhe erreicht, und ist ein Band unter Nationen geworden, die sonst durch unermeßliche Länder und Meere getrennt sind.

Diese Abtheilung der compendiösen Bibliothek ist dazu bestimmt, alle auf das Handelsgeschäfft Bezug habende Begriffe und Aufklärungen, so wie sie in neuern, von 1788 an erschienenen, Schriften aller Art vorkommen, in kurzen, jedoch deutlichen,

bündigen, jedoch vollständigen Auszügen, zu sammeln, nach Rubriken zu ordnen, und zu noch leichterer und deutlicherer Uebersicht jedem Bande von 8 Heften, wie das gegenwärtige, außer den vollständigen Registern, allezeit noch eine systematische Uebersicht der in ihm enthaltnen Materialien anzuhängen, welche unter folgende Fächer zu bringen seyn werden:

I. **Waarenkunde**, oder die Kenntniß von den natürlichen und künstlichen Producten, als Waaren, die durch den Handel in größern Umlauf kommen und von deren Kaufe und Verkaufe einzelne Stände ihren Unterhalt ziehen; eine Kenntniß, die durch das Locale der Länder, die Lage, die Verfassung und den Flor der verschiednen Nationen und andre wandelbare oder zufällige Umstände sich mit jedem Zeitalter verändert. In so weit nämlich nicht davon schon in der IIten Abtheilung dieser Bibliothek, betitelt: Der Bürger oder Technologe, gehandelt worden.

II. **Geldkunde**, oder die Kenntniß des Geldes, als des vornehmsten Tauschmittels, seines verschiednen Werths und Gehalts bey den verschiednen Völkern, das Verhältniß verschiedner Münzsorten an sich und in verschiednen Handelsörtern insbesondre rc. Wobey die Kenntniß dessen, was die XVte Abtheilung dieser Bibliothek, betitelt: Der Arithmetiker, enthält, vorausgesetzt wird.

III. Han-

III. **Handelskunde**, oder die Kenntniß von der Beschaffenheit des Handelswesens überhaupt, der mancherley Arten des Handels, der Vortheile und Nachtheile, die dabey zu hoffen oder zu fürchten sind, der Handelsgesellschaften, Handelsverbindungen, Handelsverhältnisse zwischen Staaten und Nationen, von den Verdiensten einzelner Menschen um den Handel, und ihre Biographien, Handels-Geographie und Statistik ꝛc.

IV. **Frachtkunde**, oder die Kenntniß von den mannigfaltigen Arten, die Waaren zu Wasser und zu Lande zu versenden, von den dabey hergebrachten Gewohnheiten und Sitten, und unter andern von der Assekuranz.

V. **Zahlungskunde**, oder die Kenntniß von der Natur des Credits, den Rechten des Handelsgläubigers und Handelsschuldners (natürlich mit Verweisung auf die schon in der VIIIten Abth. dieser Bibliothek, betitelt: Der Rechtsgelehrte, erörterten, allgemeinern Rechts-Grundsätze), den Wechselgeschäfften, Banken u. d. gl.

VI. **Comtoirkunde**, oder die Kenntniß vom Buchhalten, vom Verhältnisse der Handelspersonen unter einander und ihren gegenseitigen Pflichten *).

*) Buhle Grundzüge einer allgemeinen Encyklopädie der Wissenschaften. Lemgo 1790. 8. S. 23.

Die Unter-Abtheilungen werden sich von selbst ergeben.

So wie nun Auszüge, wie in der ganzen Bibliothek, also auch in dieser Abtheilung derselben, immer der Haupt-Inhalt seyn werden: so sollen doch auch mitunter aufgenommen werden

1) Originalaufsätze, wenn sie wichtig und kurz,
2) Correspondenznachrichten, wenn sie neu und interessant sind, vor allen aber
3) Berichtigende oder erweiternde Zusätze und Verbesserungen, von theilnehmenden, aufmerksamen, sachkundigen Lesern, die mit größtem Danke annehmen wird

der Herausgeber
André,
Vorsteher einer Erziehungsfamilie
zu Gotha.

Origi-

Original-Aufsätze.

Kurzer Abriß vom Eigenthümlichen der bürgerlichen, physischen, moraischen und intellectuellen Lage des Kaufmanns.

Erstes Capitel.

Eigenthümliche Bestimmung und Beschäfftigung besonders des männliche Geschlechts.

I. Ueberhaupt:

Der Handelsmann sammelt die einzelen Producte der Natur und Kunst, welche die Landbaer, Künstler und Handwerker aller Orten gewinnen, veredeln und produciren, und überläßt sie wieder au eine weit bequemere Art dem Bedürftigen, als wnn diese jene Producte (Waaren) aus der ersten Hnd hätten verschaffen müssen.

II. Besonders:

1) Eine Classe von Handelsleuen handelt blos im Großen, gewöhnlich dann auch nr mit einer oder wenigen Sorten von Waaren, uid überläßt ihre Waaren nur in ansehnlicher Zahl oer Menge, oder Gewicht, auf einmal an einzelne Kufer. — Großhändler.

2) Eine

2) Eine andere Classe läßt sich mehr aufs Detail ein, und überläßt dem Käufer Waaren allerley und sehr verschiedener Art zu den kleinsten Theilen. — Materialisten oder Krämer.

3) Noch eine dritte Classe thut beides. — Krämer.

4) Eine Classe von Handelsleuten treibt vorzüglich den Tauschhandel, z. B. die Buchhändler.

5) Die größte Classe aber überläßt ihre Waaren im Kauf, das heißt, um Geld.

6) Eine wichtige Classe von Handelsleuten, besonders an den deutschen Seeküsten, ist die, welche mit Zufall und Wahrscheinlichkeit handeln. — Assekuranzhändler.

7) Endlich noch eine wichtige Classe ist diejenige, welche mit Geld und alle dem, was durch allgemeine Convention baarem Gelde überall gleichgesetzt wird, handelt. — Geld-, Wechsel-, Actien-Händler.

Zweytes Capitel.

Eigenthümliche Beschäfftigung des weiblichen Geschlechts.

Eine solche treffen wir nur bey der Classe der Krämer und Materialisten an, wo auch Frauenzimmer die Handelsgeschäffte unmittelbar besorgen und im Lande selbst verkaufen.

Drittes Capitel.

Physische Lage der Handelsleute.

a) Luft.

Haben im Ganzen ihrer Bestimmung eine reine, gesunde, kühle Luft im Laden, Gewölbe und Contoir zu genießen; die Materialisten aber ausgenommen, welche

welche in einer sehr gemischten Atmosphäre eben. Ueberhaupt ist in dieser Rücksicht durchaus das Ausdünsten der Waaren mehr oder weniger nachtheig.

b) Bewegung und Ruhe.

Zum Theil viele; zum Theil die wahre gesunde, gemäßigte Bewegung; zum Theil sehr wenige. Letzteres gilt besonders von denjenigen Personen dieses Standes, die an den Contoir-Tisch gefesselt sind; erstere von den reisenden Handels-Personen. Zur mittlern Classe gehören die, welche im Laden in beständiger, mäßiger Bewegung sind.

c) Nahrung.

Gewöhnlich ist der Bauch nächst dem Gelde des Kaufmanns Gott, und sein Tisch, wo auch nicht immer gesund, doch gut und bey der höhern Classe excellent. Mit diesem Stande hebt der Magen- und Gaumen-Luxus an. Weine, alle warme Getränke, werden hier gewöhnlich; ausländische Speisen, Gewürze rc. scheinen den Kaufmann unmittelbar und zuerst zu versuchen, und werden durch ihn erst andern Ständen bekannt.

d) Kleidung.

Von dieser gilt fast ein gleiches. Der Kaufmann der höhern Classen kleidet sich gern nach der neuesten Mode, mit Geschmack, sehr anständig und sauber, und nicht ohne Ursach. Er trägt entweder ein Theil dessen, was er vorräthig hat, an sich zur Schau; oder reizet überhaupt jede feine Person von Geschmack, näher zu kommen und zuzusprechen.

e) Wohnung.

Von ihr gilt, was von allen Stadtwohnungen gilt. Zu viel Dünste, eine zu schädliche Mischung der-

derselben; zu wenig Luft und Licht. Das Uebel wird aber beym Kaufmann sehr gemildert, weil dieser gewöhnlich gemächlicher, in größern, geräumigen mehrerenzimmern, auch im Laden sich aufhält, der lüftiger ist, als z. B. des Handwerksmanns Werkstätte.

f) Reinlichkeit, Mäßigkeit, Lebensordnung.

Diesem Stande kann man gewiß vor allem die größte Reinlichkeit zuschreiben, welches auch die Natur desselben, eben so wie beym Holländer dessen natürliche Lage, mit sich zu bringen scheint. — Mäßigkeit vielleicht weniger; doch, nachdem man sich einen Begriff von diesem Worte macht. — Die Lebensordnung des Kaufmanns, besonders höherer Classen, ist eine ganz eigene. Er steht nicht sehr früh auf, geht desto später zu Bette, ißt Mittags und Abends spät und lang, und erhält seinen Magen durch Weine und warme Getränke in einer Art Gleichgewicht. So viel diese ihn ausdehnen, so viel ziehen ihn jene wieder zusammen. Die freye Natur genießt er indessen wenig, (die reisenden und reichen Kaufleute auf ihren Landsitzen ausgenommen) es müßte denn des Sonntags seyn, wo er sich gern etwas ungebunden für die ganze Woche schadlos hält.

g) Gesundheitszustand.

Nichts besonders weiter, als was sich aus dem schon Angeführten ergiebt. Fehlt ihm das Mindeste, so wird der Arzt sogleich gebraucht, den er freylich eher bezahlen kann, als der Handwerksmann.

h) Eigenthümliche körperliche Geschicklichkeiten.

Er ist zwar nicht ganz ohne dergleichen, aber doch fehlt es durchaus an solchen, die Kraft geben, welche die Körperkräfte wirklich üben und in zuträgliche

liche Bewegung setzen. Er hat z. B. eine besondere Geschicklichkeit mit allem feineren und gröberen Packwerk, mit allem, was zum Mechanischen der Correspondenz gehört, gut umzugehen, Geld zu sortiren, zu zählen ꝛc. Waaren durchs Gefühl, auch durch Gewicht und Maaß zu schätzen und zu bestimmen, gehöret etwa auch hieher.

Viertes Capitel.

Moralische Lage der Handelsleute.

I. Ueberhaupt.

Das Eigenthümliche im moralischen Character des Kaufmanns scheint mir eine gewisse Inkrustation des natürlichen, geschmeidigen, regen, theilnehmenden Gefühls zu seyn, welche Gewinnsucht, Geld- und Handels-Interesse, als die eigentlichen subjectiven Zwecke des Kaufmanns, natürlich nach und nach bewirken müssen. Feinfühlende, edeldenkende Kaufleute giebt es, und nicht wenige; aber gegen die übrigen, bey denen man aber auch das Mehr und Minder nicht aus der Acht lassen darf, sind sie doch nur als Ausnahme anzusehen. Man stößt in diesem Stande häufig auf die beiden Extreme: Zu weit getriebene Sparsamkeit — oder — Verschwendung. — Bey den höheren Classen fällt fast allgemein der Stolz und das Prahlen derselben ins Unerträgliche; bey den geringern ins Lächerliche. — Für Veredlung und feinere Vergnügungen des Geistes in beiden Classen selten Sinn.

II. Besonders in Absicht der Personen, mit deren Willen der ihrige in Collision kömmt.

1) Seines Gleichen.

Der Materialist und Krämer kauft vom Großhändler, und wird nicht nur von diesem gedrückt, son-

dern

dern letzterer läßt auch dem ersten bey aller Gelegenheit mit vieler Indignation seine Superiorität fühlen. — Wechselweiser Credit ist die Stütze des Handelsstandes. Jeder muß des Andern Rechtschaffenheit einen Theil seines Guts anvertrauen. — Diese Stütze zu erhalten, kam es nicht blos auf Ehrlichkeit, sondern auf einen äußerst geordneten, festen Character und klugen Kopf noch vielmehr an. Eine kleine Unpünctlichkeit kann von beträchtlichen Folgen auf eine ganze Reihe von Handlungshäusern seyn; eingerißne Unordnung aber begräbt sicher den Fehlenden unter die Ruinen aller derer, die mit ihm in naher und großer Connexion stehen. Daher die vielen Bankerote, unter denen freylich auch einige das Glück machte. — Concurrenz und Eigennutz erwecken manche häßliche, gegenseitige Leidenschaften unter den Personen dieses Standes.

2) Mit den höhern Ständen.

Diesen zu gefallen, befleißigt sich der Kaufmann einer übertriebenen Höflichkeit, die leicht in Falschheit ausartet und sein Herz zur Heucheley verstimmt. Denn im Grunde hasset der Kaufmann die höhern und reicheren Stände, einmal aus Stolz, das anderemal aus Geld-Neid. Er haßt sie noch mehr, weil er sich gezwungen siehet, ihnen schön zu thun, und das doch so gar oft zu seinem Schaden, wenn das Geborgte von ihnen nicht bezahlt werden kann.

3) Mit den niedern Ständen.

Hier fühlt er sich wieder ganz im Bewußtseyn der Unentbehrlichkeit, das nur durch starke Concurrenz mehrerer Verkäufer versteckt wird. Eine gewisse Härte darf man ihm aber hier nicht verdenken. Sie ist die Stütze seiner eigenen Subsistenz. Drückt er

nur

nur nicht; so ist er mehrentheils für diese eine der wohlthätigsten Personen im Staate. Er nimmt ihnen die Früchte ihrer Arbeit ab, reizt durch schnellern Vertrieb derselben ihren Fleiß, setzt durch seine Fabrikanten eine Menge Menschen in Arbeit und Nahrung; so wie er überhaupt durch sein Gewerbe ganze Menschenclassen erhält, die ihm dienstbar sind, z. B. Fuhrleute, Schiffer, Packer, Markthelfer ꝛc.

4) **Noch besonders mit allen denen, an die er verkauft und von welchen er erkauft.**

Hier sind denn nun strengste Pünctlichkeit, Ordnung und Ehrlichkeit die Seele des Verhältnisses.

5) **Mit der Obrigkeit ganz besonders wegen Accise, Zoll ꝛc.**

Fünftes Capitel.

Was trägt der Kaufmann zum Wohl aller dieser Personen bey?

1) Er bringt aus entlegenern und mehreren Orten a) solche Bedürfnisse für uns zusammen, welche allen Ständen unentbehrlich geworden sind, wohin besonders die Nahrungs-, Kleidungs- und Wohnungs-Bedürfnisse gehören; b) solche und zwar am meisten, welche zwar nicht allen, aber doch den allermeisten Ständen unentbehrlich sind; c) endlich solche, welche gar wohl zu entbehren wären, durch Reichthum und Luxus der höhern Stände den übrigen ebenfalls als unentbehrlich eingebildet worden sind.

2) Erregt und befördert zuerst größere Betriebsamkeit in den untern Volksclassen. Seine Industrie hilft theilweise einen großen Theil des Fonds erwerben, von welchem die Regierung sich und ihre Diener erhält.

3) Bringt Waaren und Geld in weit schnellere und vielfachere Circulation, und verschafft dadurch erst vielen Zweigen des Ackerbaues und des Handwerksstandes blühenden Flor.

4) Gründet Verkehre, Verbindungen und Connexionen zwischen allen Ständen des Vaterlandes, zwischen diesem und dem Auslande.

5) Verschafft den höhern Ständen nicht nur körperliche Bedürfnisse, sondern auch eben dadurch die freye Muße, edleren Künsten und Beschäfftigungen des Geistes obzuliegen, da sie außerdem diese gewonnene Zeit uud Kräfte auf mechanische Bedürfnisse verwenden müßten.

Sechstes Capitel.

Was hat der Kaufmann zu seinem eigenen Wohl beyzutragen?

1) Er hat außerordentlich viel Kopf und Kenntnisse nöthig, seine Verhältnisse einzusehen, zu sichern und zu benutzen.

2) Da Zutrauen die Seele des wechselseitigen Handelsverkehres ist; so muß er seinem Character einen hohen Grad von Moralität erwerben.

3) Hauptsächlich muß er Sparsamkeit zu üben verstehen, weil sein Wohlstand nicht von Fleiß, Pünctlichkeit und Ordnung allein, sondern auch vom Glücke abhängt.

Siebentes Capitel.

In welche eigenthümliche mannigfaltige Verhältnisse kömmt er?

1) Hat er die Stufen seines Standes durchzugehen, z. B. Bursche, Diener, Buchhalter, Factor rc.

2) Ist

2) Ist er bald Assecurirter, bald Assecurirender.

3) Banquier, der die Gewähr für ver- und erborgte Capitalia auf sich nimmt.

4) Als Interessant einer Compagnie-Handlung, auch einer Actien-Gesellschaft.

5) Als Remittent, Trassirer, Trassat, Präsentat rc. in Wechselgeschäfften.

6) Als Committent, Commissionair, Spediteur rc.

7) Als Beurtheiler und Richter in eigentlichen Handels-Streitigkeiten.

8) Außerdem noch gewisse bürgerliche Verhältnisse, die er aber schon mit dem Handwerksmann mehr gemein hat; doch pflegt er sich gewöhnlich, vor diesem, die bequemeren und einträglichern Aemter zuzueignen.

Achtes Capitel.

Welche eigenthümliche moralische Fertigkeiten oder Tugenden hat der Kaufmann?

1) Außerordentlich viel Thätigkeit.
2) Gute Lebensart.

Neuntes Capitel.

Welche Aufklärung, welche Summe von Kenntnissen hat der Kaufmann?

I. Ueberhaupt.

Der Kaufmann hätte die vortrefflichste Gelegenheit, durch seine vielfachen Connexionen, Reisen rc. sich vor vielen andern Ständen eine große Summe richtiger, gemeinnützer Begriffe zu verschaffen, und durch sein eigentliches Erfahrungsleben ihr Verhältniß

zu einander im wirklichen Leben immer mehr aufzufinden und zu bestimmen. Aber zwey Haupthindernisse sind im Wege: 1) daß er gar nicht gelernt hat, wie man beobachten und denken müsse; 2) daß die Grundlage seines etwanigen Denkens nichts als Begriffe von materiellen, und, an sich betrachtet, geringschätzigen Dingen enthält, z. B. Geld, Gewinn, Reichthum ꝛc. Daher denn die vielen Kaufleute, welche über alles, was nicht unmittelbar zu ihren Handelsgeschäfften gehört, ganz verkehrte oder sehr mangelhafte Begriffe, und selbst auch von diesen nur oberflächliche, empirische Kenntnisse haben. Wie viele Kaufleute giebt es, welche nur den großen Umfang ihres Berufs zu überschauen vermögend sind? Die meisten haben sich maschinenmäßig zu ihren Geschäfften gewöhnt. — Der Kaufmann lieset wenig, und hat, so wie er gewöhnlich seine Einrichtung macht, auch nicht viel Zeit dazu.

II. Besonders.

a) Von Gott.

Wenig mehr (denn von Ausnahmen ist die Rede nicht) Licht, als der gescheite Handwerksmann. Wohl eher löscht er aus Mode auch das wenige noch aus; besonders wenn er in Frankreich oder sonst wo in der Fremde vernommen hat, daß so etwas sehr thunlich sey.

b) Von sich und seines Gleichen.

In Absicht auf den physischen sowohl als den denkenden Theil seiner selbst herrscht erbarmenswürdige Unwissenheit. Combiniren, speculiren über materielle Dinge ist eine ihm eigene Fertigkeit seiner

Denk-

Denkkraft, wodurch aber eben, weil sie immer in diesem kleinlichen Kreise geübt wird, letztere selbst niemals erhöhet wird.

Menschenkenntniß im wahren edeln Sinne des Worts hat er nicht, kann sie auch bey Mangel an fertigem Beobachtungsgeiste nicht haben, weil er mit zu vielen Menschen, und doch mit keinem lange genug umgehet. Aber eine gewisse, oberflächige Conversations-Menschenkenntniß kann man ihm nicht absprechen, die aber blos auf Formen, auf Aeußerlichkeiten haften bleibt. Und doch wäre ihm tiefe Menschenkenntniß so nützlich.

Von den Verhältnissen des Staats und der Stände ist er, so weit es ihre äußere Seite betrifft, wohl unterrichtet. Sollte er Geschichte verstehen; so wäre das durch einen Zufall gekommen.

c) Von unter ihm stehenden Wesen und Dingen.

Wenig Naturkenntnisse, viel weniger als der Landmann; einige fremde Handelsproducte etwa ausgenommen.

d) Wissenschaften.

1) Arithmetik. In dieser Wissenschaft ist der Kaufmann fast allen andern Ständen überlegen. Und doch liegt es in mangelnder Angewöhnung zum Denken, daß er auch hier zwar eine große Menge Kenntnisse theoretisch und practisch umfaßt, aber doch nicht in die wahren Principien dieser Wissenschaft eindringt.

2) Geographie. Auch hier ist er den vorhergehenden Ständen sehr überlegen; aber doch sind seine Kenntnisse, in Hinsicht auf seinen unmittelbaren Beruf, sehr seichte.

e) Künste in edlerm Sinne.

Ich wüßte keine einzige, welche vorzüglich diesem Stande eigen wäre. Tanzen ist zu allgemein.

f) Sprachen.

Die Muttersprache wird hier zwar gebildeter gesprochen, aber noch schlecht genug, und was das schlimmste ist, nach einem einmal eingeführten schlechten Schlendrian geschrieben. — Fertigkeit im Schreiben solcher Briefe, in denen man weder Empfindung noch Geschmack sucht. — Latein wenig; Französisch aber fast allgemein, und in den großen Handelsstädten Englisch sehr häufig; das Italiänische weniger.

A n h a n g.

Zeitvertreibe, Leibesübungen, Spiele und Vergnügungen.

1) Reiten.
2) Billard=, Kegel=, Bret=, Würfel=, Schachspiel, und vor allem Kartenspiele.
3) Promenaden, Spazierfahrten, Gärten, Landhäuser, Concerte, Musik überhaupt, Bälle, Maskeraden und Schauspiel.

Aus=

Auszüge.

I. Waarenkunde.

1. Organsin-Seide *).

1. So nennt man die gesponnene, gewundne, zweymal gezwirnte und völlig zugerichtete Seide, die besonders Italien und Frankreich in großer Menge zum Handel liefern. (S. 160.)

2. Sie führt, mehrentheils von den Orten, wo sie gewonnen und zubereitet wird, mancherley Beynamen.

3. Ihre Feine zeigt das Gewicht an. Je nachdem eine bestimmte Anzahl der Organsinfäden mehr oder weniger schwer ausfällt, darnach ist sie fein oder grob. Daher heißt man die verschiedenen Sorten Organsinseide von 24, 30 bis auf 60 Deniers. (S. Frankreichs Gewichte in der XVten Abtheil. dieser Biblioth., betitelt: Der Arithmetiker.)

4. Sonst zog man die italiänische Art allen übrigen vor. Jetzt aber hat man es in Frankreich in der Zurichtung so weit gebracht, daß die Fabriken zu Lyon und Tours die Organsinseide aus Vivarais und dem Delphinate, die auf den Mühlen zu Crest, Valence, Romans verfertigt wird, lieber als die

*) Schedels neues und vollständiges Waaren-Lexicon. 2ter Theil. Offenbach 1791.

aus Piemont verarbeiten. Aubenas giebt Organsinseide, die gewöhnlich einige Livres theurer bezahlt wird, als die aus den andern Gegenden des Reichs. Die Seide aus den beiden erstgenannten Provinzen wird meistentheils zu *Organsine*, die man in den französischen Fabriken à deux bouts, oder à trois bouts nennt, verarbeitet. — Die Herren der Seidenmühlen im Delphinat halten nicht, wie die in den andern Provinzen, die Messen zu Beaucaire, wo fast alle französische Seide hingebracht wird, sondern verhandeln die Waare bey sich zu Hause, oder schicken sie für ihre Rechnung nach Lyon. Die Sorten, welche man in Provence und Languedoc zeugt, sind nicht so fein. Die von Salerne, Aix, Brignoles, Roquemaure und Draguignan werden zu feiner Organsinseide; die von Villeneuve, Lourmarin, Eyguieres, Montfrin 2c. zu ordinairer verarbeitet.

5. Der Seidenmüller muß für den Abgang, den die rohe Seide leidet, wenn sie zu Organsine gemacht wird, stehen; dagegen läßt er sich für diese Arbeit verhältnißmäßig stärkern Lohn bezahlen, von 2 Livres 10 Sous bis 5 Livres für jedes Pfund.

6. Unter den italiänischen Sorten Organsinseide ist die Turiner die vorzüglichste. Sie übertrifft an Feinheit des Fadens und saubrer Zurichtung die übrigen Landesarten. Die allerfeinsten Sorten wiegen nur 16 Deniers. Diese werden größtentheils in England, in den Fabriken zu Amiens, in Holland und der Schweiz verarbeitet. Die andern von 20 — 60 Deniers werden zur Kette verschiedner Zeuge gebraucht. Man bringt diese Seide in Ballen von 100 — 200 Pfund zum Handel.

7. Außerdem liefern noch Mailand, Bergamo, Brescia und Vicenza im Venetianischen, Rimini und Bologna im Kirchenstaate, Parma,

Bassa=

Bassano, Roveredo in Tirol, Reggio im Modenesischen, Görz im Oestreichschen, Udine im venetianischen Friaul viele Organsinseide zur Ausfuhr. Besonders versieht Roveredo ganz Oestreich, Schlesien, Sachsen, Böhmen und Bayern damit. Der Absatz ist vorzüglich auf den Leipziger, Frankfurter, Bozner, Naumburger (?) und Zurzacher Messen sehr ansehnlich.

8. Genua treibt mit Organsinseide aus Mayland, Bergamo und Turin einen ausgebreiteten Handel. Die Sorten bestehen gewöhnlich in a) Organsino a trè peli primi (dreypelichte Organsinseide von der feinsten Gattung). b) Organsino a due peli primi (von der zweyten Gattung, welche besonders zu Sammten verarbeitet wird). c) Organsino a due peli secondi &c. Alle diese Seide wird auf diesem Platze ohne Thara zu so und so viel Liro das Pfund gehandelt. (S. 161.)

9. Hamburg handelt mit Organsinseide von Bergamo und Bassano, welche in 1te, 2te und 3te Sorte unterschieden wird; mit mayländischer von einerley Sorte und mit vicentiner, welche in feine, gemengte und ordinaire sortirt ist; verkauft sie Pfundweise mit $8\frac{2}{3}$ Rabatt in Banko.

10. Amsterdam verhandelt sie nach Antwerpner Gewicht, welches leichter als das Amsterd. ist, giebt Thara auf die Ballen von 100 — 149 Pfund, 3 Pfund; auf die von 150 — 199 Pfund, 5 Pfund, und auf die von 200 Pfund und drüber, 6 Pfund; ferner an Gutgewicht 2 Pfund für jeden Ballen. (S. 162.)

11. Die italiänische Organsinseide hält äußerst selten Farbe, ist die meiste Zeit verschossen und ungleich, ist überdem nicht so brennend lebhaft, und hat lange nicht den Glanz, wie die in Deutschland verfertigte; daher muß sie bey unsern Färbern noch ein-

mal

mal gefärbt werden, um sie lebhafter zu machen. Diese doppelten Kosten vermehren den Preis der Waaren und verursachen drey Uebel: a) Verliehren die Kaufleute dadurch, daß sie ihre Organsine gefärbt aus Italien holen. b) Wenn sie dieselben zum zweytenmale färben lassen, werden sie nie so schön, weil die Farben, die sie schon empfangen haben, denen oft zuwider laufen, welche man ihnen in einer zweyten Farbe geben will. c) Verliehrt die Seide an ihrer Güte. — Daher sollten unsre Kaufleute keine gefärbte Organsine aus Italien kommen lassen, da unsre Färber sie so schön zu färben wissen, als irgendwo. (S. 188.) *).

2. Burgunderweine.

1. Ist ein vortrefflicher rother, auch weißer, französischer Wein, der unter Frankreichs Weinen, nächst dem Champagner, der beste und ein Gegenstand der Speculation eines großen Theils des europäischen Handels geworden ist.

2. Man theilt ihn ein in Ober- und Niederburgunder. (S. die Handlungsstatistik Frankreichs unter dem Artikel: Burgund.)

3. Kenner bringen sie in 3 Classen:

I. 1. *Romané.* Die Berge, welche diesen Wein bringen, liegen unter dem Kirchspiel Vosne, und gehörten fast ganz dem Prinzen von Conty.

2. *Mont Rachet-blanc.* Liegen unter dem Kirchspiel *Chassagne*, und gehören zum Marquisat Chagny.

3. *Chambertin.* Auf einem Berge des Kirchspiels Geuvrey.

4. *Clos*

*) Berlinisches Journal für Aufklärung von Fischer und Riem. V. B. 2. St.

4. *Clos de Vougeot.* Auf einem Berge im Kirchspiel Vougeot, zur Abtey Citeaux gehörig.

5. *S. Georg* und *Richebourg.* Producte zweyer Berge von Nuits. (Siehe von diesen, besonders *Nuits* bey Burgund, in der Handelsstatistik Frankreichs.)

Alle diese Weine zeichnen sich durch eine außerordentliche Güte von den andern Gewächsen der nemlichen Kirchspiele aus. Sie sind alle von vortrefflichem Geschmack und Delicatesse, und werfen einen herrlichen Stern (beym Einschenken durch das Moussiren). Sie werden außerordentlich theuer, oft um die Hälfte höher als die andern verkauft. Gemeiniglich findet man sie schon vor der Weinlese bestellt und bedungen.

II. Vosne, Gevrey, Vougeot, Nuits, Volnay, Corton, Pomard, Chassagne, Beaune.

Dies sind die bekanntesten Sorten Burgunderwein, und werden auf den schmackhaftesten Tafeln in Frankreich und Europa angetroffen. Sie haben den nemlichen Stern, wie die von der ersten Classe, wenn sie den gehörigen Grad der Reife (auf dem Lager) erlangt haben, so daß man Mühe hat sich zu übereden, daß man noch bessern hat. Diese Sorten kosten ein Drittel weniger; sie haben aber so große Vorzüge, wie jene ersten in ihrer Art, und bringen dabey bessern Vortheil. Beaune, Nuits und Chassagne sind in guten Jahren die tauglichsten nach England, Holland und Norden, von welchen jedoch der Volnay und Pomard nicht ganz auszuschließen sind, als welche Ausländer auch gern an sich ziehen, ungeachtet solche ihres feinen Geschmacks wegen 10 bis 12 Livr. höher, als gemeine Beaune-Sorten, verkauft werden.

III. Pa-

III. Paligny, Chambolle, Murſault blanc, Aloſe, Savigny, Peruant, Mercurey, Sauteney, Coutgrain, Murſault rouge, Morey, Chenove.

Dieſe Weine ſind noch vortrefflich, ſtark, und vollkommen gute ordinaire Weine.

IV. Marosd'or, Violettes, Pouneaux. Dieſe drey Sorten wachſen in der Gegend von Dijon. Dijon, Crais de Pouilly, Maçon, Ruilly, Givry, S. Valery, Palotte, Auxerre, Coulanges, Avalon, Irancy, Vermanton.

Alle dieſe Sorten geben einen recht guten ordinairen Wein, und können auf die beſten Tafeln geſetzt werden, wenn ſie gut gewählt ſind. Die beſten davon kann man denen von der 3ten Claſſe an die Seite ſetzen.

4) Die Verſendungen geſchehen in *Queue* von 4 Feuilletten oder 480 Pariſer Bouteillen, in Piecen von 2 Feuilletten oder 1 Muid von 300 Pinten oder Pariſer Bouteillen. Von den Niederburgundiſchen Weinen ſind die Feuilletten größer als von den Oberburgundiſchen, welche nur den 4ten Theil der Queue halten.

5) Die rothen Burgunderweine werden ſo lange auf ihren Hefen gelaſſen, bis ſie verſchickt werden ſollen. Dann zieht man ſie in Fäſſer über, und füllt ſo viel wieder zu, als etwa Hefen oder Lager zurückblieben. Dies Auffüllen geht auf Rechnung des Beſtellers, und pflegt gemeiniglich 7 bis 8 Livres auf jede Feuillette zu betragen.

6) Die Burgunderweine laſſen ſich beſſer zur Achſe als zu Waſſer verführen. Die ſchicklichſte Zeit zum Verſenden iſt von Ende Jänners bis Ende Mayes. Man thut wohl, wenn man die Vorſicht braucht, ſie in doppelten Gebünden gut emballirt verſenden zu laſſen.

7) Wenn

7) Wenn sie ankommen, sind sie gemeiniglich trübe, deshalb sie erst mit Hausenblase geklärt werden müssen.

8) Die gewöhnlichsten Preise sind:

Chambertin und Clos de Vougeot	800	Livr.
Nuits - - - -	450-580	=
Chassagne - - -	380-450	=
Beaune - - -	445-480	=
Savigny - - -	370-415	=
Mercurey - - -	215-250	=
Pouilly - - -	79- 90	=
Macon - - -	85-100	=
Auxerre - - -	200-220	=
Coulange - - -	200-220	=
Avalon - - -	200-220	=
Irenoy - - -	200-220	=

9) Die französischen Weinhändler halten in jeder Gegend der Provinz einen Commissionair, auf den sie sich verlassen können. Dieser unterrichtet sie von der Menge und Güte der gewonnenen Weine, von der Beschaffenheit des Handels seines Orts, und besorgt für ihre Rechnung den Einkauf nach der Vorschrift. Die Commissionaire stehen dem Verkäufer für die Zahlung; dagegen bezahlt letzterer die Commissionsgebühren. Der Credit läuft von der Zeit des Einkaufs bis in den August oder September. Die Fuhrleute aus Artois und Flandern, welche Güter nach Paris gebracht haben, fahren von da gemeiniglich nach Auxerre und den umliegenden Oertern, und befrachten ihre Wagen rückwärts mit Weinen. Jeder kann 16—22 Feuilletten laden. Sie bringen die Weine nach Ryssel oder Douay um 45 Livres Fracht vom Muids. Aus diesen beiden Städten ziehen die Niederlande ihre Weine.

Deutsch=

Deutschland erhält sie von Dinant und Lüttich. Holland aus letzterm Orte oder Herzogenbusch. Ein Theil derselben wird auch über Paris aufwärts der Seine geschickt. Es ist aber immer vortheilhafter, sie geradesweges vom Lande kommen zu lassen *).

10) Handgriffe der Commissionairs in Burgund (und Champagne), wenn sie Weine einkaufen und verschicken. Das Queerholz, das die Böden halten soll, ist auf eine leichte Art mit fünf hölzernen Nägeln von jeder Seite befestiget. Wenn nun gewinnsüchtige Commissionairs für ihre Freunde auf der Stelle einkaufen, so lassen sie die alten Queerhölzer abnehmen, und neue und dicke an ihrer Stelle anlegen. Durch Hülfe eines Hebels zwingt man den Boden um ein ansehnliches tiefer hinein. Die sechs alten Reife lassen sich auch abnehmen, und an deren Statt neue und engere anlegen. Durch diese Zusammenpressung wird jedes Gebünde um 10 bis 20 Bouteillen verkleinert, welche der Commissionair gewinnt, und der Freund einbüßt.

*) Handlungs-Zeitung, Gotha 1785. S. 241. 1786. S. 334. Schedels Waaren-Lexicon, I. S. 158.

III. Handelskunde.

1. Geschichte.

A. Zur Geschichte älterer Zeit.

I. Phönicien.

1. Auf den Küsten eines dürren, unfruchtbaren Landes, umringt von mächtigen Nationen, von denen sie alles fürchten mußten, hatten sie die Geschicklichkeit, sich durch den Handel zu bereichern *).

2. Ihre Methode war ungemein einfach. Sie nahmen dem einen Volke seinen Ueberfluß an Producten und Waaren ab, und gaben ihm dafür die von einem andern Volk erhaltnen Waaren.

3. Erst tauschten sie blos, nachher kauften und verkauften sie für baares Geld, und gewannen dabey **).

4. Sie brachten, nachdem sie Sidon, ihre vorherige Hauptstadt, verlassen, nach Tyrus so viele Reichthümer zusammen, daß sie den Neid des ganzen Orients erweckten, durch dessen vereinigte Macht es erobert und zerstört ward.

5. Sie erbauten auf einer benachbarten Insel ein neues prächtigeres Tyrus, und schickten von da zahl-

*) Neues allgemeines Journal für die Handlung, oder gemeinnützige Aufsätze, Versuche und Nachrichten für Kaufleute, von J. Chr. Schedel. Ersten Bandes erstes Quartal. Frankfurt am Mayn, in der Andreäischen Buchhandl. 1788. S. 2.

**) S. 3.

zahlreiche Kauffarthenflotten in alle damals bekannte Gewässer.

6. Sie kamen ins Indische Meer, und trieben da große Handelsgeschäffte durch den Canal des rothen Meers *).

7. Sie legten Colonien in Asien, Europa und Africa an. Die vornehmste war

Carthago.

8. Deren Handel umfaßte das mittelländische Meer, die westlichen Küsten von Africa, Ostindien mittelst des rothen Meeres, Spanien, wo eine Colonie von Phöniciern Cadix oder Gades angelegt hatte; Gallien, Britannien und Irland (damals Cassiteridesinseln genannt).

9. Die Carthaginienser machten aber auch die ansehnlichsten Eroberungen, durch welche sie den Neid der Römer erweckten, welche ihre Stadt zerstörten **).

II. Griechen.

1. Diese hatten schon vor Carthago's Zerstörung einige Handelskenntnisse von den Phöniciern erhalten, hatten viel Verkehr mit dem Archipelagus und dem festen Lande in Griechenland getrieben.

2. Jtzt legten sich Athenienser, Jonier, Cyprioten, Corinther, Phoceer, Cretenser, Rhodier ꝛc. mit bestem Fortgange auf die Handlung, und setzten sich dadurch in den Stand, die Könige von Persien demüthigen zu können.

3. Besonders wußten die Einwohner der Insel Rhodus ihre Lage, Carthago's und hernach auch Corinths Verfall, welches sich den Zorn der Römer zugezogen hatte, gut zu benutzen ***).

4.

*) S. 4. **) S. 5. ***) S. 6.

4. Die Inseln Sardinien, Sicilien, die Tarentiner, Tyrrhenier, und andere Völker in Großgriechenland, (so wie außer Italien Marseille oder Massilien, das durch eine Colonie der Phoceer in Frankreich gegründet war,) theilten zuerst den Handel, und hernach die Beute und Ueberbleibsel der Carthager unter sich, deren Stelle sie nun im Gebiete des Handels einnahmen.

III. Römer.

1. Diese hatten lange die Handlung nicht geachtet, beschäfftigten sich nun ernstlicher mit derselben unter der Regierung der Kaiser.

2. Ihr erster Plan war die Eröffnung eines Handelsweges nach Indien. Sie wählten dazu den Hafen von Alexandrien, einer Stadt in Aegypten, an der Mündung des Nilstroms, die durch ihre Nähe am rothen Meere die schicklichste Lage zu einer Niederlage für die europäischen Waaren hatte. So wie die Stadt Aden, nahe an der Meerenge Babelmandel, welche den arabischen Busen vom offnen Meere scheidet, zur Niederlage der Indischen Waaren dienen sollte.

3. Die Römer machten sich viel aus dem Handel von und nach Aegypten *).

4. Religiöse Vorurtheile waren Schuld gewesen, daß dies Land lange keinen Verkehr mit Fremden unterhalten hatte.

5. Alexander bemächtigte sich des Landes, sah seinen Werth ein, und legte den Grund zu der Stadt, die noch seinen Namen führt, um dahin den ganzen Handel des Orients zu ziehen.

6. Seine Nachfolger blieben diesem Plane treu, ertheilten den Alexandrinern solche Privilegien, und mun-

*) S. 7.

munterten sie so sehr zur Thätigkeit auf, daß die Handlung hier in großen Flor kam.

7. Unter der Herrschaft der Römer versorgten diese das fruchtbare Aegypten reichlich mit Getreide und Lebensmitteln. Sie hielten zum Transport dieser Producte nach Italien eigne Flotten.

8. So auch eine eigne für den Transport der Africanischen Erzeugnisse, eine andere für die spanischen, welche in Getreide, Wein, Oel, Gold, Silber bestanden.

9. Mit andern Flotten betrieben sie den Handel in Osten und den übrigen Ländern ihres Reichs.

10. Sie sahen aber den Handel nur als Mittel zur Behauptung ihrer Seemacht, mit der sie Lebensmittel in die Provinzen verbreiten, und ihre entferntere Staaten in Pflicht halten mußten, an; verboten dem Adel durch ein Gesetz, Handel zu treiben, und setzten letztern dadurch herab *).

11. Da Constantinopel die Residenz der römischen Kaiser geworden war, ward es auch die Niederlage der kostbarsten Waaren, und der Sammelplatz für die Kaufleute aus den übrigen Städten und Provinzen. Es eröffnete sich den graden Handel mit allen Völkern des Orients, statt des Umwegs über Alexandrien, und erwarb dadurch große Reichthümer. Doch kam der Handel dieser Zeit weder dem Phönicischen oder Carthaginiensischen, noch dem andern bey **).

B. Zur Geschichte des Handels mittlerer Zeit.

1. Die nordischen Barbaren, welche das römische Reich zerstörten, schadeten Jahrhunderte durch dem Handel der unterjochten Völker, welche als nunmehrige

*) S. 8. **) S. 9.

mehrige Sclaven des Adels mit der Freyheit Kunst- und Gewerbsfleiß einbüßten.

2. Hauptsächlich war dieser Verfall eine Folge des Lehnrechts. Nun wurden alle Handelsgeschäffte auf den einfachen Tausch der Waaren in natura auf Märkten bey dem Mangel der Münzen eingeschränkt. Man verlohr die Lust zum Nachsinnen auf bessere Arten des Gewerbes. Der Adel hatte für nichts Sinn als Krieg, hinderte den Fortgang des Handels durch seine Verachtung *).

3. Die Juden allein befaßten sich noch damit, und etwa Leute vom niedrigsten Pöbel, welche durch allerley Unanständigkeiten und ekelhafte Geberden, nach Art unserer Marktschreyer, Kunden und Absatz zu bekommen suchten.

4. Dadurch ward dies Gewerbe dem hohen Adel nur noch verächtlicher, von welchem die meisten keine andre Erwerbsquelle kannten, als die Reisenden auf Wegen und Heerstraßen zu plündern, und die nämlichen Handelsleute zu bestehlen und niederträchtig zu behandeln, die sie so hochmüthig verachteten **).

5. Nicht blos diesen Ursachen muß man den Verfall des Ackerbaues und Handels zuschreiben; sondern auch den hohen Geldzinsen ***). (S. das Capitel von den Interessen Nr. 12. und 13. in der IX. Abtheilung dieser Bibliothek, betitelt: Der Geschäfftsmann.)

C. Zur Geschichte des Handels neuerer Zeit.

I. Italiäner.

1. Diese legten zuerst wieder Manufacturen und Fabriken an, und trieben mit gutem Fortgange den Seehandel.

*) S. 10. **) S. 11.
***) S. Götting. histor. Magaz. VI. B. 4. St. S. 586.

2. Venedig trieb denselben zuerst nach Constantinopel und weiterhin bis nach Caffa in der krimmischen Tartarey *).

3. Genua wollte ihm den ersten Rang streitig machen, mußte sich aber mit dem zweyten begnügen.

4. In beiden Städten legten sich Adliche, Patricier, Senatoren, sogar die Oberhäupter der Republik, auf den Handel. Leute von Einsicht, Erfahrungen und Kenntnissen führten die Direction der Geschäffte. So auch anderwärts.

5. Florenz sah die Familie der Medices aus Kaufleuten zu souverainen Herren über Toscana sich emporschwingen, deren Familie Päbste und Frankreich Königinnen gab.

6. Die Kreuzzüge machten die Europäer mit asiatischem Luxus und den Bequemlichkeiten des Lebens bekannt, welches einen vortheilhaften Einfluß auf die Milderung der Sitten und das Emporkommen des Handels hatte **).

7. Italien setzte ganz Europa in Contribution, weil man überall in italiänische Zeuge gekleidet, nach italiänischer Mode ausstaffirt seyn, überhaupt in allem den Wälschen nachäffen wollte.

8. Venedig besonders vermehrte seine Macht. Obgleich genöthigt, den Handel nach Caffa aufzugeben, bemächtigte es sich doch über Alexandrien des Specereyhandels und ganzen ostindischen Waarenverkehrs ***).

9. Während Italien die Handelsoberherrschaft auf den Meeren führte, hatte es überall im Auslande Factoreyen und Niederlagen errichtet. Die vornehmsten waren in Flandern und Brabant, wo aus ganz Deutschland und Norden die Kaufleute zusammenkamen.

10.

*) S. 12. **) S. 13. ***) S. 14.

10. Florentiner, Genueser und Venetianer hatten kein besseres Mittel sich in ihrem Handelsbesitz zu sichern, als den Vålkern, deren Concurrenz sie fürchteten, Geld zu hohen Zinsen zu leihen. Sie liehen den Englåndern, Franzosen und Hollåndern noch in der Mitte des XVIten Jahrhunderts bis zu 20 p. C. *).

II. Niederlånder.

1. Die Flandrer lernten bald den Italiånern die Kunst Zeuge zu weben ab, und trieben Fleiß und Geschick so weit, daß sie jene durch ihre wohlfeileren Preise, welche sie wegen des wohlfeilern Arbeitslohns in ihren Landen zu halten vermochten, bald von den Hauptmårkten Europens verdrången konnten.

III. Hansestådte.

1. Auch bey den nordischen Vålkern stieg der Wetteifer im Handel so hoch, daß viele Stådte große Schåtze sammeln, und von ihren geldbedürftigen Landesherren ansehnliche Privilegien und Freyheiten im Handel und in ihrer Administration sich erkaufen konnten.

2. Ein Theil davon schloß 1164. zu Bremen ein Bündniß, in der Absicht ihre Schifffahrt und Handlung zu beschützen, dem auch eine Anzahl auswårtiger Stådte beytrat **).

3. Die Macht dieser Verbindung ward bald so groß, daß viele unter den europåischen Måchten darüber Unruhe zu schöpfen anfingen, sie zu schonen und ihnen manchmal nachzugeben suchen mußten. Zwietracht raubte aber dem Bunde Kraft und Stårke.

*) Götting. histor. Magazin, VI. B. 4. St. S. 587.
**) S. 15.

4. Der erfundene Compaß führte zu weitern Reisen und größern Unternehmungen.

5. Unabhängig vom Verfall des Hansebundes hatten die demselben noch treu gebliebnen Städte eine große Anzahl Schifffahrer, welche Europa von einem Ende zum andern befuhren, und so die Handlung hier mit den Niederländern theilten. Aber der Gewinn beider kam dem nicht gleich, den Venedig und die übrigen italiänischen Städte auf dem mittelländischen Meere forttrieben.

IV. Portugiesen.

1. Diese hatten die Mauren aus ihrem Lande nach Africa verjagt, und bekriegten sie auch dort noch. Auf einem ihrer Züge dahin endeckten und bemächtigten sie sich der Insel Madera. Dies machte größere Wünsche rege *).

2. Sie erlangten eine Niederlage auf der Westküste von Africa, und wurden dadurch Herren vom Gold- und Elfenbein-Handel.

3. Sie gelangten endlich zum Vorgebirge der guten Hoffnung, das sie auf den Seeweg nach Ostindien führte, wozu 1497. Vasco de Gama den ersten Schritt that.

V. Entdeckung von America.

1. Um gleiche Zeit entdeckte Columbus America. Durch diese, wie durch die portugiesische Entdeckung, bekam der Handel einen neuen Schwung **).

2. Neue Bedürfnisse wurden gemein. Anfängliche Gegenstände des Luxus oder Arzneymittel wurden unentbehrliche Artikel, z. B. Thee, Caffee, Ca-

*) S. 16. **) S. 17.

Cacao, Zucker, Taback, Gewürze, Chinarinde, Cassienrinde ꝛc. Dahin gehören neue Färbematerialе, den Fabriken so nothwendig, z. B. Cochenille, Indigo, Orlean *).

3. Fischereyen kamen in weit größere Aufnahme, z. B. durch die Fische von Neu-Foundland, die in den südlichern Ländern von Europa so sehr gesucht sind, und da 4 Monate im Jahre, während der Fasten, die Hauptnahrung abgeben.

4. Wallfische und andere große Seethiere an Grönlands Küsten, in der Straße Davis, Hudsonsbay und am Nordpol, zogen eine Menge Fischer herbey. Dieser Fischfang macht einen vortheilhaften Handelszweig, da der Thran, die Wallfischbarden und andere Artikel, die man von den Wallfischen und Seehunden gewinnt, so häufig gebraucht werden.

5. Andre Handelsartikel liefert America durch seine Thierhäute, z. B. von Ochsen, Kühen, Castoren ꝛc. durch Holzwaaren, Getraide, Hanf, Mehl, Talg **).

6. Durch die Bergwerke in Neuspanien, Peru und Brasilien kamen viele Reichthümer nach Europa.

VI. Portugiesen in Asien, Africa und America.

1. Hier trafen die Portugiesen den Handel in den Händen der Saracenen, Araber, Armenier und andrer morgenländischer Völker, größtentheils Muhammedaner an.

2. Sie hatten das Glück, viele Eingebohrne zum Christenthum zu bekehren, wodurch sie zu Ansehn kamen.

3. Die Gewürze waren der einträglichste Artikel ihres Handels ***).

*) S. 18. **) S. 19. ***) S. 20.

4. Die portugiesischen Schiffe brachten die ostindischen Waaren nach allen Asiatischen Märkten, besonders nach Alexandrien, welches aber durch ihre Ankunft seine bisherigen Handelsvortheile verlohr.

5. Die Ankunft der Portugiesen erregte bey den Eingebohrnen in Ostindien Erstaunen, bey den Muhammedanern aber lebhafte Unruhe und Besorgniß, durch sie um den Alleinhandel zu kommen; daher warfen diese auf sie den unversöhnlichsten Haß, mahlten sie allen indischen Nationen mit den schwärzesten Farben ab, und suchten sie dahin zu bringen, die Portugiesen keinen festen Fuß fassen zu lassen, sie aber zur gänzlichen Ausrottung in eine Falle zu locken. Die Portugiesen aber waren auf ihrer Hut.

6. In der Folge bemerkten die Portugiesen die Feigheit der Eingebohrnen, griffen diese selbst an, und wurden Herren weitläuftiger Besitzungen *).

7. Sie vertrieben Araber und Saracenen, bemeisterten sich fast des ganzen Handels, und legten zur Sicherung desselben viele Niederlassungen an. Ihre Macht verbreitete sich über die ganze Küste von Malabar, im persischen und arabischen Busen, einen Theil der Küste Coromandel, Mosambik, von Sofala bis Melinde. Sie zählten unter ihre Besitzungen Goa, Malacca, Diu, Cochin, Cananor, Granganor, Ormus, Maskat, Sofala, Quilou, Mosambik, Ceylon, die Molukken, Celebes, Makao, St. Thomå und Negapatnam, außer dem, was ihnen in Bengalen, auf Sumatra und bis in Pegu gehörte.

8. Durch verschiedne Städte und Festungen, die sie auf der östlichen Küste von Africa besaßen, waren sie Herren über den Handel in Congo, Angola und der Guineischen Küste.

9. Lis-

*) S. 22.

9. Lissabon ward nun die Niederlage aller ostindischen Waaren, besondes Gewürze. Hier kamen itzt alle handelnde Nationen und Schiffahrer her. Von Alexandrien holte man nur noch Tapeten und Teppiche, Zeuge, Felle und Häute, Arzney- und Färbeartikel, Malerwaaren und dergleichen Erzeugnisse aus Egypten und den nähern Morgenländern *).

10. In Asien war Goa der Mittelpunct ihres Reichthums.

11. Sie wurden aber aus tapfern, klugen, thätigen Leuten, weichliche, niederträchtige Tyrannen, und machten sich durch ihre Erpressungen allen Nationen in Asien aufs höchste verhaßt.

12. Sie waren so unbesonnen, den Holländern die Einfahrt in Portugalls Häfen zu verbieten, welche dadurch gereizt wurden, selbst nach Ostindien zu fahren, jenen ihre wichtigsten Besitzungen, besonders die Gewürzinseln abzunehmen, so daß ihnen nichts übrig blieb, als Goa, Diu und die Insel Mosambik.

13. Während ihres Flors hatten sie den Handel nach China zu eröffnen gesucht, welches ihnen aber die dasige Regierung gänzlich untersagte. Sie wußten nachher indeß dem Hofe zu Peking sich gefällig zu machen, und erhielten von ihm die Stadt Makao geschenkt **).

14. 1542. entdeckten sie die Japanischen Inseln, wo sie wohl aufgenommen wurden. Sie schlichen sich erst als Glaubensverkünder und Lehrer, hernach als Kaufleute ein. Anfänglich ging alles gut. Aber nachher wurden die Japaner besorgt, und vertrieben das Christenthum mit den Portugiesen.

15. Brasilien ward von ihnen entdeckt und bevölkert, das sie noch itzt besitzen. Die ersten, welche sie dahin schickten, waren Missethäter, welche das Leben

*) S. 23. **) S. 24.

das Leben verwirkt hatten, oder wenigstens des Landes verwiesen worden waren. Man brauchte sie anfänglich auf der Jagd und zum Fällen des Rothholzes. Nachher aber wollte man hier, eben so wie auf Madeira, mit dem Zuckerbau Versuche machen, wozu Boden und Clima sehr günstig waren. Der Reichthum der herrlichsten Zucker-Plantagen zog von allen Seiten neue Colonisten herbey. Aber 2mal mußten die Portugiesen hier ihre Besitzungen gegen die siegenden Holländer behaupten, die sie endlich vertrieben *).

VII. Chineser.

1. Ihr Handel war so wichtig, daß ihre Seefahrer alle Meere Asiens mit eben der Leichtigkeit befuhren, und so weite Reisen unternahmen, wie heut zu Tage die Europäer.

2. Man vermuthet, daß sie bis ans Vorgebirge der guten Hoffnung gekommen sind **).

3. Sie verschlossen die Häfen ihres Landes allen Fremden, und erlaubten unter großen Einschränkungen nur die Einfahrt in Canton den Europäern, wo letztre ihre Handelsgeschäffte durch angelegte Factoreyen treiben.

VIII. Frankreich.

1576-1725. 1. Der Zinsfuß stand 1576 auf den 12ten Denier, 1602 auf den 16ten, 1634 auf den 18ten, 1665 auf den 20sten, 1725 dito ***).

2. Manufacturen und Fabriken.

a) Colbert machte Reglements, nicht um die damals noch unerfahrnen Fabrikanten zu zwängen, son-

*) S. 25. **) S. 21.

***) Göttingisches historisches Magazin von Meiners und Spittler, VIter B. S. 587.

sondern sie zu leiten. Da sich nun nach und nach das Genie der Fabrikanten entwickelte, und die Manufacturen gediehen, so schrieben Colberts Nachfolger dies den Reglements zu, glaubten daher, je mehr sich die Reglements häufen würden, desto besser werde es mit den Manufacturen gehen. Die Reglements vermehrten sich ins Unendliche. Genie und Erfindungsgeist der Fabrikanten aber sahen sich durch die weitläuftigen, verwickelten, einander widersprechenden und oft wol ungereimten Reglements eingeengt. Der Fabrikant mußte ihnen entweder untreu werden, oder Hungers sterben. Die Regierung ließ daher etwas von der vorgeschriebenen Strenge nach, und endlich ließ man unter Neckers Ministerio den Fabriken 1779. völlig freye Wahl in der Arbeit; nur mußten die Zeuge gewisse distinctive Zeichen haben, die damals bestimmt wurden. Ein kluges und weises Gesetz! (S. 598. bis 600.)

b) Durch Colberts Thätigkeit und Ludwigs *XIV.* Unterstützung brachten es die französischen Manufacturen und Fabriken zum höchsten Flor, bis zum Widerruf des Edicts von Nantes. Nach Aufhebung desselben wurden die protestantischen Einwohner Frankreichs verfolgt und zur Flucht genöthigt. Sie brachten ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit nach England, Holland und Deutschland, und legten hier eben die Manufacturen und Fabriken an, die sie in Frankreich betrieben hatten; wodurch sie dem Absatz der französischen Fabriken empfindlich schadeten *).

c) Strumpffabriken anzulegen, haben alle Städte im Reiche die Erlaubniß erhalten. 1754.

3. Zeuge. Erst war befohlen, man sollte kein schmäleres Tuch machen, als $\frac{1}{2}$ Elle breit Allein in Languedoc, Gevaudan und den Cevennen fabricirte man

*) Hermanns allgemeiner Contorist, 2ter Th. S. 277.

man einen kleinen Zeug, Cadis genannt, nur $\frac{5}{12}$ breit,
der auswärts stark abging. Colbert, statt diese Fa-
brik zur Beobachtung des Reglements zu zwingen,
1673. erließ ein Arret, wodurch er auch zu Fabricirung sol-
1692. cher Zeuge berechtigte. Nach seinem Tode befreyte
man diese kleinen Zeuge von der Visitation und Stem-
pelung durch die Gardes-Jurés des Marchands.
So half man zwar in einem Falle, sah aber nicht
voraus, wie schädlich einst dies Breiten-Reglement
bey entstehender Concurrenz mit England werden
müsse. (S. 603.)

4. Leder. Ehedem wurden vom Centner roh
1756- Leder nur 24 Sous bezahlt. 1756 ward auf den
1768. Centner gegerbt Leder noch 10 Livres gesetzt. Nach
einem Edict von 1759. sollten bey der Ausfuhr des
Leders alle davon entrichtete Abgaben restituirt wer-
den. 1771 ward die Abgabe von 1756 noch um $\frac{1}{10}$
erhöht. 1772 ward befohlen, nur $\frac{2}{3}$ sollten bey der
Ausfuhr des Leders restituirt werden. 1781 ward
die Abgabe von 1756 und 1771 um $\frac{2}{5}$ erhöhet,
daß also 1 Centner gegerbt Leder gegenwärtig 15
Livr., und 1 Centner roh Leder 24 Sous Abga-
ben zahlt. — In der Direction von Aix in Pro-
vence waren allein 1759 ungefähr 166 Gerbereyen,
1786 nur 82. In der Direction von Grasse wa-
ren 1759 da 159, 1786 aber nur 79. (S. 617
bis 619.)

5. Seidne Strümpfe zu verfertigen, diese Kunst
brachte Cuvillier in der Mitte dieses Jahrhunderts,
besonders in Nimes auf *).

1786. 6. Handelstractat mit England 1786. Wegen
desselben befragte das französische Ministerium weder
das Commerce-Büreau, noch die Commerz-Kam-
mern; weder die Handelsdeputirten, noch die Gene-
ral-

*) Schedel allgemeines neues Journal für die Hand-
lung, erster B. erstes Quartal, S. 73.

ral-Inspectoren des Handels, noch die Manufactur-städte oder erfahrne Kaufleute *). Bankerutte von mehreren Millionen brachen hierauf in Menge aus, 1787.
und die Sucht, englische Moden nachzuäffen, setzte eine Menge Fabrikanten außer Brod.

7. Die misrathne Seiden-Erndte brachte allein in Lyon 17000 Arbeiter um ihren Verdienst, 1787.
und so in allen Manufacturstädten mehr oder weniger **).

8. Asiatischer Handel.

a) Schon 1604. waren 3 Gesellschaften, wel- 1604.
che nach Ostindien handeln wollten, aber nicht weiter als bis nach Madagascar kamen, da eine Colonie anlegten, und ihre Endschaft erreichten.

b) Colbert stiftete die erste ostindische Gesell- 1665.
schaft, der große Vorzüge bewilligt wurden. Mit 9 Millionen Livres Fonds unternahm sie ihre ersten Ausrüstungen nach Madagascar. Zwey Männern verdankt sie ihren Fortgang. Der eine, Marcara, ein Persier, errichtete eine Factorey in Masulipatnam, (wo die Franzosen von dem Könige von Golconda ansehnliche Freyheiten erhielten,) und setzte sich in Portonovo auf Coromandel fest. Der andre, Caron, ein Franzose, der lange in Diensten der holländisch-ostindischen Compagnie gestanden hatte, errichtete eine Factorey in Surate, und schickte von da das erste Schiff mit Pfeffer, Salpeter, Reis und Baumwollenwaaren über Madagascar nach Frankreich.

c) Der König von Visapour verkaufte ihnen 1679.
hierauf Pondichery, worauf sich nun ihr Handel allein

*) Considerations sur le traité de Commerce entre la France et la grande Bretagne. Londres et Paris 1789. Götting. histor. Magazin, Vter B. 4 St.

**) Deutsche Zeitung, oder moralische Schilderungen der Menschen, Sitten und Staaten unsrer Zeit. Vter B. 1788. S. 13.

lein einschränkte, welches die Holländer eroberten und im Ryswicker Frieden wiedergaben, worauf es Martin kaufte, unter dessen Gouvernement der Ort so zunahm, daß man zu Anfang des itzigen Jahrhunderts schon daselbst 50000 Einwohner zählte.

d) In Europa gerieth die Gesellschaft in Verfall. Unter dem Vorwande, die inländischen Manufacturwaaren zu heben, verbot oder belegte man die chinesische Seide und die ostindischen Zeuge mit hohen Abgaben. Man verbot den Druck der weißen ostindischen Zeuge in Frankreich, und zernichtete die dazu eingerichteten Pressen. Eben so schlecht ging es mit ihrer innern Einrichtung. Die Actienbesitzer erfüllten ihre Verbindlichkeiten nicht, und die Gesellschaft hatte größere Dividenden ausgezahlt, als es ihre wahren Umstände erlaubten, so daß schon 1675 ihr Capital auf 3 Millionen Livres geschmolzen war. Der spanische Successionskrieg lähmte vollends ihre Thätigkeit. Sie verkaufte ihr Recht nach China zu handeln, an eine eigne, die chinesische Gesell-
1708 : schaft, und hernach auch ihr ostindisches Handels-
1714. Privilegium an einzelne Kaufleute, mit Vorbehalt von 15 p. C. von allen Retourwaaren.

e) Indeß waren mehrere andre Handelsgesell-
1719. schaften in Frankreich entstanden, welche alle Law in eine einzige, die indianische genannt, vereinigte. Weil er aber mehr Bezahlung der Staats-Schulden,
1720. als Handel bezweckte, so verband er noch damit die königliche Bank, und erhielt das Tobacksmonopol, die Münze und die Generalpacht aller königlichen Einkünfte. Das Ganze scheiterte bald, blos die indianische Gesellschaft blieb übrig, welche mit allen ihren ausschließenden Rechten in Asien, Africa und America doch mehr Finanz- als Handels-Geschäffte trieb.

f) Unter Fleury dachte man wieder an den ostindischen Handel. Dirmas, nach Pondichery ge-

geschickt, erhielt vom Mogul das Münzrecht, und verschaffte durch Beschützung der Familie eines unglücklichen Nabobs den Franzosen dort ein Ansehn. Labourdonnois mußte Isle de France in bessern Stand setzen, weil das nahegelegne und wegen der Caffe=Pflanzungen wichtig gewordne Bourbon keinen Hafen hatte. Düpleix errichtete zu Chandernagor in Bengalen einen ausgebreiteten Handel nach dem arabischen und persischen Busen, nach Surate und Goa, und nach den maldivischen und manillischen Inseln. — Hierauf ward er nach Pon- 1742.
dichery versetzt, und bekam die Aussicht über alle Geschäffte der Gesellschaft in Ostindien. Labourdonnois eroberte Madras, schlug die englische Flotte, doch ohne Erfolg, weil Düpleix ihn nicht gehörig unterstützt hatte. In dieser Epoche betrug der Ver- 1734.
kauf ihrer Waaren 18, ja sogar 28 Millionen Livres. 1740.
Der Krieg, wo ihr doch nur 2 Schiffe von nicht all- 1744.
zuhohem Werthe genommen wurden, zeigte die Schwäche der Gesellschaft, die zu Grunde gegangen wäre, hätte sich nicht der Staat, zur Vergeltung für die ihr abgenommne Tobakspacht, für ihren Schuldner mit 180 Millionen Livres erklärt, die er ihr mit 5 p. C. jährlich zu verzinsen versprach.

g) Düpleix setzte Salabezingue zum Soubab 1751.
von Dekan und Chandasaeb zum Nabob von Carnate ein. Zur Vergeltung für die von den Franzosen erhaltenen Dienste mußten sie die Küste von Coromandel und Orixa abtreten. Chandasaeb fand an Mametalikan, von den Engländern unterstützt, einen Nebenbuhler. Unter beider Namen bekriegten sich die Engländer und Franzosen, bis nach einem Vergleich die Handelsgesellschaften beider Nationen 1755.
diese Besitzungen, nebst dem Handel darin, theilten. In dieser Zeit betrugen die Rückladungen bis 1756 im Durchschnitt jährlich 14 Millionen Livres, welches

 kaum

kaum für Frankreichs eignes Bedürfniß hinreichte. Sehr wenig Fabrikwaaren waren noch nach Indien geschickt, und beynahe gänzlich dort mit Silber bezahlt, so daß jährlich im Durchschnitt für 7 Millionen Livres aus Frankreich nach Asien gegangen.

h) Im 7jährigen Krieg begingen die Franzosen den großen Fehler, die Engländer unter Watson und Clive Besitz von Bengalen nehmen zu lassen, welche Chandernagor eroberten, einen neuen Sou-
1761. bab in Bengalen einsetzten, nach Coromandel gingen und Pondichery nahmen, womit die Franzosen alle ihre Besitzungen verlohren, sie aber im Frieden 1763, wiewohl sehr verwüstet, wieder erhielten.

i) Da sich die Gesellschaft itzt in den kläglich-
1764. sten Umständen befand, so dachte man schon darauf, sie wieder aufzuheben, suchte ihr aber doch wieder zu helfen. Der König schenkte ihr 11835 Actien, welche ihm gehörten, und übernahm dafür Bourbon und Isle de France. Es wurde ihr alle Freyheit gegeben, und die Stelle eines königl. Commissairs, der sonst bey ihr präsidirte, aufgehoben. Die Gesellschaft bezahlte nun bis zum Jahr 1768 über 60 Millionen Livres Schulden, und ihre Rückladungen be-
1766. trugen 24 Millionen Livres. Dennoch konnte sie sich nicht halten, weil ihr Geld und Credit fehlten. Sie konnte in Indien keine Vorschüsse an den Kaufmann und Weber thun, mußte also die schlechtesten Waaren nehmen, um nur volle Ladung zu bekommen, und, da sie auch diese nicht bezahlen konnte, übertriebne Zinsen zahlen. Ihre Besitzungen in Indien waren verwüstet, Chandernagor ein offner Ort geworden, der nicht wieder befestigt werden durfte. Die Engländer ließen durch den Soubab von Bengalen Befehle ergehen, welche den französischen Handel unendlich erschwerten.

k) Der

k) Der König hob nun das ausschließende Privilegium der ostindischen Compagnie auf, übernahm ihre Besitzungen in Asien, und gab die Schifffahrt und Handlung jenseit des Vorgebirgs der guten Hoffnung frey, unter den Bedingungen: von der Compagnie einen Paß zu nehmen, derselben von allen aus Indien und Sina mitgebrachten Waaren 5 p. C., von allen aus Bourbon und Isle de France aber eingebrachten 3 p. C. abzugeben, dabey alle Retourwaaren nirgends anders als in den Hafen L'Orient einzubringen. Seit dieser Zeit sind nur wenige Schiffe nach Ostindien ausgerüstet, und der Handel dahin ist unbeträchtlich geworden *).

9. Africanischer Handel.

a) Der Handel nach der Westküste von Africa war ehedem, so wie der ostindische, in den Händen der senegalischen Gesellschaft. Diese wurde nach der Zeit in zwey besondre getheilt, wovon die eine den Namen behielt, die andre die guineische genannt ward. Die Hauptsache bey beiden war der Sclaven-Ankauf in Guinea und der Verkauf in America.

b) Die Guineische Gesellschaft schloß hernach den sogenannten Assiento-Vertrag mit dem Könige von Spanien, und nannte sich die Assiento-Gesellschaft. Als aber durch den Utrechtschen Friedensschluß die Südseegesellschaft in England diese Verbindlichkeiten übernahm, und die Rechte erhielt, welche mit dem Assiento-Vertrage verbunden waren, geriethen die französischen Gesellschaften in Verfall, und es ward allen Franzosen freygegeben, gegen Er- 1716.
legung gewisser Abgaben an die Gesellschaften, sich selbst die Sclaven in Africa abzuholen.

c) Diese Freyheit ward wieder aufgehoben, da 1719.
alle Handelsgesellschaften mit der indischen vereinigt wurden. Da aber diese die africanischen Geschäffte

 nicht

*) Hermanns Contorist, 2ter Th. S. 249. 264-268.

nicht wohl besorgen konnte, so ward der Sclaven-
1741. handel wieder gegen Abgaben freygegeben.

d) Hierauf erhielt wieder eine französische guineische Compagnie das ausschließende Recht zum Sclavenhandel.

e) Im 7jährigen Kriege verlohren die Franzosen mit Goree, Arguin und den Senegal alle ihre
1763. Besitzungen, und mußten sie im Frieden die Senegalischen den Engländern überlassen, erhielten sie aber
1783. nachher wieder, unter der Bedingung, daß der Gummihandel zwischen ihnen und England gemeinschaftlich blieb.

f) Das ausschließende Privilegium des Neger-
1784. handels der Guinea-Gesellschaft zu Goree ward vom Könige aufgehoben *).

10. Americanischer Handel. A. Ueberhaupt.

1. Die französischen Kaper, welche den spanischen Schiffen in den americanischen Gewässern nachstellten, gaben die erste Gelegenheit zu den französischen Colonien in den Antillen. Denambuc, einer ihrer Befehlshaber, ließ sich zu St. Christoph nieder, und erhielt vom französischen Hof die Erlaubniß, sich in dieser Insel auszubreiten, gegen eine Abgabe von 5 p. C. von allen nach Frankreich geschickten Waaren.

1626. 2. Hierauf bekam eine Gesellschaft den ausschließenden Handel mit diesen Colonien, und gegen die nämliche Abgabe das Eigenthum der Insel, mit dem Recht, eine jährliche Kopfsteuer von 100 Pfund Tobak oder 50 Pfund Baumwolle auf alle Einwohner zu legen.

3. Die Gesellschaft bestand nicht lange, weil sie ihr Monopol zum Druck der Insulaner mißbrauchte, und die ganze Handlung mit diesen Inseln kam in die Hände der Holländer, welche von Seeland aus über

*) Hermanns Contorist, 2ter Th. S. 267.

über 100 Schiffe jährlich nach diesen Colonien schickten. Sie verkaufte die Insel nachher theils an Privatpersonen, theils an die Maltheserritter, aber der Handel blieb in den Händen der Holländer.

4. Colbert kaufte alle diese Inseln ihren Besitzern wieder ab, und übergab sie nebst ihrer Hand- 1664.
lung einer westindischen Gesellschaft, welche noch dazu das Eigenthum und den ausschließenden Handel von den französischen Besitzungen in Nordamerica, von Cayenne und dem französischen Guinea, dem französischen Antheil an St. Domingo und den französischen Besitzungen in Africa bekam.

5. Da aber ihre Geschäffte schlecht gingen und das Mißvergnügen der Colonien zunahm, bezahlte der König ihre Schulden, ersetzte allen Mitgliedern das anfänglich zusammengebrachte Capital, hob sie auf, gab die Handlung nach den Antillen völlig frey, 1674.
die aber durch Fehler der Regierung gehemmt ward. So legte man auf alle Einwohner in den Colonien eine jährliche Kopfsteuer von 100 Pfund Zucker; schränkte die Einfuhr der americanischen Producte auf gewisse Häfen ein, legte den Schiffen auf, in demselben Hafen wieder zu landen, aus dem sie abgegangen waren; verbot die Ausfuhr des rohen Zuckers aus Frankreich, und belegte den nur auf den Inseln selbst raffinirten in Frankreich mit einem Zoll von 8 Livres vom Centner. Dadurch fiel er im Preise so sehr, daß die Colonisten um so weniger bestehen konnten, da sie ihre Sclaven von privilegirten Gesellschaften nehmen mußten, die nur wenige, für hohe Preise, lieferten. Sie würden zu Grunde gegangen seyn, hätten sie sich nicht durch den Verkauf des Tobaks, Indigs, Rocou oder Orleans, der Baumwolle und des Cacao schadlos gehalten, welche Producte in Frankreich, wenn sie aus andern Ländern kamen, hohe Abgaben geben mußten.

 6. Man

1716. 6. Man machte endlich zweckmäßigere Einrichtungen. Die französischen Waaren, welche nach den Colonien gingen, wurden von allen Abgaben befreyet; die Abgaben von den americanischen, nach Frankreich kommenden Producten herabgesetzt, und von den in andre Länder verführten eine Abgabe von 3 p. C. erhoben. Dagegen mußten die Colonien alle ihre Waaren von Frankreich nehmen und alle ihre Producte an Frankreich verkaufen. Alle in Frankreich verbotne Waaren waren auch in den Colonien verboten, und alle fremde, nach den Colonien gehende Waaren mußten eben die Abgaben erlegen, als wenn sie in Frankreich geblieben wären, doch mit Ausnahme des eingesalznen Fleisches. Diesen, im Ganzen noch immer geltenden, Einrichtungen verdankt Frankreich die Aufnahme seiner Colonien und des dahin gehenden Handels.

1785. 7. **Neueste Verordnung zur Erleichterung des Handels mit den französischen Inseln in America, besonders für auswärtige Nationen.**

a) Außer der Waaren-Niederlage auf St. Lucie sollen noch 3 neue Niederlagshäfen auf den Inseln des Windes angelegt werden, nemlich: für Martinique zu St. Pierre, für Guadeloupe zu Pointe à Pitre, und für Tabago zu Scarborough. Drey andre für St. Domingo zu Port au Prince, Cap François und zum Bay von St. Louis.

b) Erlaubt der König den auswärtigen Schiffen von 60 Tonnen wenigstens, welche mit allen Arten Holz, Kohlen, lebendigem Vieh, gesalznem Fleisch (nur Schweinefleisch ausgenommen), mit Stockfisch und gesalznen Fischen überhaupt, mit Reis, Mais, Hülsenfrüchten, rohen Häuten mit oder ohne Haare, Pelzwerk, Harz und Pech beladen sind, in diese Häfen einzulaufen, auszuladen und ihre Waaren zu verkaufen.

c) Dür-

c) Dürfen aber nichts wieder ausführen, als Sirop, Taffia oder Zuckerbrandtewein, Rum und französische, von Frankreich aus hingebrachte, Fabrikwaaren.

d) Die einzuführenden Waaren bezahlen die gewöhnlichen Abgaben und 1 p. C. ihres Werths; außerdem noch das gesalzne Fleisch, Stock- und gesalzne Fische 3 Livres p. Centner, welche Abgabe blos zu Prämien für französische Schiffer, welche in eben diese Häfen Stock- und gesalzne Fische einführen, angewandt werden, so daß ein französischer Schiffer sogleich 3 Livres für jeden Centner eingeführte Fische zur Prämie erhält. Die französischen Nationalfahrzeuge, welche directe aus Frankreichs Häfen fremdes, gesalznes Fleisch nach diesen Inseln bringen, bezahlen von obigen Abgaben nichts.

8. Nach einem spätern Arret desselben Jahres ward den französischen Armateurs und Kaufleuten vom 1ten October an, in einer Zeit von 5 Jahren, eine Prämie von 10 Livres auf den Centner getrockneter Fische zuerkannt, welche sie aus den französischen Häfen, oder wo die Nationalfischerey getrieben wird, in die Inseln des Windes und unter dem Winde schaffen; 5 Livres aber von dem, welchen sie in die europäischen Häfen schaffen. Doch muß dieser Stockfisch allein von französischen Fischern und auf französischen Schiffen eingebracht worden seyn, und die Ladung wenigstens nicht unter 50 Centner betragen; auch unter Verwarnung keine Fische von fremder Fischerey anzugeben, bey Confiscation der Ladung und des Schiffs, nebst einer Strafe von 1000 Livres. Dagegen sind auf 1 Centner fremder Fische 5 Livres gelegt worden, welche aus den americanischen Inseln des Windes und unter dem Winde eingebracht werden. (S. 277.)

II. Americanischer Handel. B. Besonders.

a) St. Croix

1696; verließ es 1696 und verkaufte es den Dänen 1733.
1733.

b) St. Christoph

1713. überließ es durch den Utrechter Frieden den Engländern.

c) Grenada mit den Grenadillen

1763. überließ es durch den Pariser Frieden den Engländern.

d) St. Barthelemi

1784. überließ es durch einen Vergleich an Schweden.

e) St. Lucie

1763. gehörte sonst zu den neutralen Inseln, ward aber im Pariser Frieden den Franzosen zugesichert. Sie sollte eine Niederlage der von Nord-America für die Colonien unentbehrlichen Waaren seyn, und nach
1785. einer neuern Verordnung auch bleiben. Es gelang aber damit nicht recht, und blieb beym bloßen Anbau; zu dem Ende 7-800 Menschen hingeschickt wurden, die aber vor Elend umkamen. Besser ging es mit den aus Grenada, St. Vincent und Martinique dahin gezogenen Pflanzern, denen die Ländereyen umsonst ausgetheilt wurden.

f) Martinique

pflanzte anfänglich blos Tobak und Baumwolle; bald auch Rocou und Indig; dann Zucker; hier-
1718. auf Cacao und zuletzt auch Caffee. Sie besorgte sonst die Handelsgeschäffte aller übrigen Antillen, und war der Stapel aller Producte derselben und aller Waaren, die sie aus Frankreich bekamen; führte einen sehr vortheilhaften Handel mit dem französischen Nord-America, wohin sie Sirop, Rum, geringen Zucker und die schlechtesten Caffee-Sorten absetzte, dagegen Holz, Stockfisch, Hülsenfrüchte und andre

Lebens-

Lebensmittel einhandelte; führte einen vortheilhaften Schleichhandel mit französischen Waaren nach dem spanischen America. Von dem allen war ihr Gewinn so groß, daß man die Menge des auf ihr circulirenden Geldes auf 18 Millionen Livres schätzte. In ihre Häfen kamen jährlich über 200 Schiffe aus Frankreich, 15 aus Guinea, 60 aus Canada, 12 aus den spanischen Inseln, und heimlich eine ansehnliche Menge aus den englischen Besitzungen der heutigen nordamericanischen Freystaaten. Die Insel selbst hatte 130 Fahrzeuge von 20–70 Tonnen zu ihrem Handel. Diese glückliche Lage ward durch den Krieg unterbrochen, und bald nachher verlohr sie 1744.
durch die Einführung der Registerschiffe in Spanien ihren Schleichhandel mit dem spanischen America. Durch unvernünftige Verordnungen wurde ihr Verkehr mit Nord-America so eingeschränkt, daß nur 1755.
4 Schiffe nach Canada gingen. Im siebenjährigen Krieg eroberten sie die Engländer, gaben sie zwar im Pariser Frieden zurück; sie hatte aber doch nun 1763.
den spanischen Schleichhandel, durch den Verlust von Canada die Geschäffte dorthin verlohren, und endlich durch neuere Einrichtungen der Regierung ihren vortheilhaften Zwischenhandel mit den übrigen Antillen.

g) Guadeloupe

war schon in guten Umständen, als sie die Engländer eroberten, aber zum größten Vortheil für die 1759.
Colonie. Denn die Engländer schickten so viele Waaren aus Europa nach dieser Insel, daß deren Preis sehr fiel, und die Engländer, um nur Absatz zu haben, auf lange Zeit Vorschuß gaben. Sie führten innerhalb der 4 Jahre ihres Besitzes fast 19000 Sclaven ein, mußten sie aber im Pariser Frieden 1763.
den Franzosen zurückgeben; welche sie so blühend fanden, daß sie ihr einen eignen Gouverneur und In-

tendanten gaben, da sie vorher von Martinique aus regiert worden war. Man begieng aber in Frankreich zwey ihr nachtheilige Fehler. 1) Man wollte einen unmittelbaren Handel von dort aus mit ihr errichten, und verbot daher den bisherigen Zwischenhandel mit Martinique, hatte aber vergessen die nöthige Anzahl Schiffe in Frankreich vorher auszurüsten; daher fand Guadeloupe in den ersten Jahren keine Abnehmer seiner Producte, und verkaufte sie durch den Schleichhandel um 20 p. c. wohlfeiler, als sie in Martinique galten. 2) Zwang Frankreich Guadeloupe durch einen Machtspruch, ihre bey den Engländern gemachten Schulden binnen einer vorgeschriebenen Zeit zu bezahlen. Die Einwohner von Guadeloupe konnten also keine Waaren von Frankreich kaufen, und für ihre Producte verlangten sie baares Geld, um damit die Forderungen der Engländer, welche 5 Millionen Livres betrugen, zu berichtigen; wodurch die Ausrüstungen der Franzosen nach Guadeloupe von selbst gehemmt wurden.

h) St. Domingo.

1767. Im Jahre 1767 wurden aus dieser Colonie ausgeführt: beynahe 73 Millionen Pfund roher und 52 Mill. Pfund raffinirter Zucker, 2 Mill. Pfund Indig, 150000 Pfund Cacao, 12 Mill. Pfund Caffee, 3 Mill. Pfund Baumwolle, 8470 Last rohe Häute, deren jede aus 2 Ochsenhäuten, oder 4 Kuhhäuten, oder 3 Häuten von jungem Vieh besteht, 10350 gegerbte Felle, 4108 Oxhoft Rum und über 21000 Oxhoft Syrop. Diese Producte abzuholen, kamen aus Frankreich 347 Schiffe.

i) Guiana.

1763. Nach dem Pariser Frieden wollte man dieser Colonie aufhelfen, schickte 12000 neue Einwohner aus Euro=

Europa zum Anbau dahin, aber mit so schlechten Anstalten, daß diese Unglücklichen alle umkamen.

1770 bestand die ganze Colonie aus 12 = 1300 freyen Personen und 8000 Sclaven, mit welcher Zahl die gelieferten Producte nicht einmal im Verhältniß standen. 1770.

III. 2. Handelsstatistik.

I. Frankreich.

1. Auswärtige Besitzungen in America.

Von den Antillen, deren 28 sind, besitzt es 11.

a) Martinique ist die beträchtlichste dieser Inseln, die reichste und blühendste französische Besitzung. Liefert auf 150 = 160 Schiffen jährlich nach Europa Zucker, Caffee, Baumwolle, Cacao, Indigo, Rocou, Cassia oder unächten Zimmt, langen Pfeffer, Färbeholz, Häute ꝛc. *).

Sie hat in Rücksicht der dort herrschenden Winde die glücklichste Lage, und ihre Häfen sind eine sichre Zuflucht der Schiffe. Ist der Sitz der Regierung für alle französische Antillen.

In gemeinen Jahren bestehen ihre Producte in ungefähr 25 Millionen Pfund einmal geläutertem Zucker, 4 = 5 Mill. Pfund rohem, 3 Mill. Pfund Caffee, 600000 Pfund Baumwolle, 400000 Pfund Cacao, ohne die zur eignen Consumtion gehörigen Lebensmittel und die andern Artikel. Von diesen Producten kommen $\frac{11}{12}$ nach Frankreich und $\frac{1}{12}$ in die Fremde.

b) Gua=

*) Geographisches Handbuch in Hinsicht auf Industrie und Handlung, von Bruns, Leipzig 1788. S. 33. Hermanns allgemeiner Contorist, 2. Th. Leipzig 1789. S. 247. und 272.

b) Guadeloupe bringt Zucker, Caffee, Tobak, Reis ꝛc.

c) Marie galante bringt Caffee, Zucker und Baumwolle.

d) Desirade baut blos Baumwolle.

e) Les Saintes, 2 kleine Inseln und 1 Felsen, südöstl. von Guadeloupe, nicht allzufruchtbar, wenig Einwohner, welche mit Caffee, Baumwolle, Hammeln, Ziegen und Federvieh Handel treiben *).

Die Handelsproducte dieser 4 Inseln bestehen jährlich in 30 Millionen Pfund rohem Zucker, 16 Mill. Pfund einmal geläutertem, 2 Mill. Pfund Caffee, 3000 Centner Baumwolle und 80 Centner Cacao. — Sie hängen zusammen vom Gouverneur in Guadeloupe ab.

f) St. Martin, der Insel Anguilla gegen Südosten, 18 Meilen im Umfang, ohne Hafen und Fluß. Gebaut Manioc, Rocou oder Orlean, Tobak und Erbsen. Getheilt zwischen den Franzosen und Holländern, wovon die Colonie der erstern aus 200 Personen besteht.

Der französische Theil verhält sich zum holländischen wie 7 zu 4. Die Anzahl der Einwohner in der französischen Colonie beträgt 100 weiße und 300 schwarze Familien. Baumwolle das Hauptproduct, und neuerlich auch Caffee. Diese Insel hat keinen Einfluß auf den Handel; denn der größte Verkehr ihrer Einwohner besteht in Federvieh, womit sie die benachbarten Inseln versorgen.

g) St. Lu-

*) Die allgemeinern geographischen Bestimmungen findet man, wo sie hier weggelassen, in Andre's erstem geographischen Lehrbuche für die Jugend zum Gebrauch der Lehrer. IVte Abtheilung. Göttingen 1791.

g) St. Lucie. Man berechnet, daß hier 50000 Sclaven Beschäfftigung finden und für 10000000 Livres Producte liefern können. Die Colonisten sind mit keinen Abgaben beschwert. Ihre Häfen stehen allen Nationen offen. Sie genießet mehr, als irgend eine Colonie, der vollkommensten Handels-Freyheiten und Begünstigungen.

h) Tabago.

i) St. Domingo. Der französische Antheil ist größer als 2 der größten Provinzen in Frankreich. Den Theil zwischen Cap Lobos und Cap Tribon oder Tiburon besitzen die Nachkömmlinge der Boucaniers. Außer den Producten von Martinique noch Schildkrötenschalen.

Die Franzosen unterhalten hier einen vortheilhaften Schleichhandel mit den benachbarten Spaniern. Sie liefern ihnen Strümpfe, Hüte, Leinewand, Flinten und allerhand Manufactur-, Fabrik- und Krämerey-Waaren aus Frankreich, und erhalten dafür Pferde, Rindvieh, geräuchertes Rind- und Schweinefleisch, Leder und jährlich 300000 Piaster baar Geld, welche von Spanien aus zur Unterhaltung der Soldaten, Civilbedienten und Geistlichkeit dahin geschickt werden. Der ganze Schleichhandel von hieraus nach dem ganzen spanischen America soll jährlich 2000000 Piaster betragen.

Cap François ist die Hauptstadt mit einem trefflichen Hafen. Leogane auch ein guter Hafen mit lebhaftem Handel.

Anmerkung: Die meisten dieser Inseln haben die Engländer im itzigen Kriege weggenommen.

Von Süd-America ist die Fluß-Insel Cayenne die einzige französische Colonie. Rechnet man noch einige

einige Pflanzungen des festen Landes von Guiana hinzu, so macht dies eine Küstenstrecke von mehr als 100 Meilen. Die Insel Cayenne, welche diesem Gouvernement ihren Namen giebt und ihn selbst von einem Flusse erhalten hat, durch dessen beide Arme sie vom festen Lande abgeschnitten wird, liegt 4° 40′ nördl. Breite ungefähr 100 Meilen vom Amazonenstrom entfernt. 18 Meilen im Umfange, wovon 5 an den Ocean, die übrigen an den beiden Fluß-Armen liegen. Außer den westindischen Producten hat sie noch Vanille, und das schönste Holz zu Tischlerarbeiten. Ihre sämmtliche Artikel betragen jährlich ungefähr 3-400000 Livres Tournois. Die ganze Colonie besteht aus 100 französischen Familien, 130 freyen Indianern und 2000 Sclaven.

Von Nord-America hatten sie blos die Inseln St. Pierre und Miquelon (auch im itzigen Kriege weggenommen) behalten, als Zufluchts- und Zubereitungs-Ort des Stockfisches, für die nach Terreneuve wegen des Stockfischfangs segelnden, französischen Seefahrer.

Jene hat 800 Einwohner; die größere Insel Miquelon nur 100, und auf der kleinern ist nur Eine Familie. Die beiden erstern sind nur zum Fischfang bequem; dagegen hat die kleinere Holz, welches jenen abgehet, und einen sehr schönen Hafen. Die Einwohner dieser Inseln liefern jährlich ungefähr 20-30000 Centner Stockfisch, welcher weit besser ist, als der norwegische.

1. Auswärtige Besitzungen in Africa.

Inseln. a) Festung Arguin am weißen Vorgebirge. b) Bourbon, 40 Meilen von Madagascar und 100 Meilen vom Vorgebirge der guten

guten Hoffnung, 20 Meilen lang, 8 breit und 60 im Umfang. Sie bringt Caffee, schlechter als der von Betelfagoy und Mocca, weißen Pfeffer, Aloe, Tobak, Ebenholz, Ambra, Corallen, Conchylien. c) Isle de France, 21 Meilen von Bourbon, 15 im Umfange; trägt asiatische und europäische Früchte. Nelken- und Muscat-Bäume sind von den holländischen Gewürz-Inseln hieher verpflanzt; gesunde Luft, erquickend für die Seefahrer, und 2 vorzügliche Häfen. d) Die kleine Insel Goree am grünen Vorgebirge.

Küstenland. Diesseit und jenseit des grünen Vorgebirges Niederlassungen zum Behuf des Waaren- und Neger-Handels. Sie sind nebst den Portugiesen allein im Besitze des Handels, welcher um das grüne Vorgebirge zwischen dem Senegal, einem Arme des Nigers und dem Flusse Sierra Leona getrieben wird. Ihre Hauptbesitzung ist Senegal und Goree, wo der Gummihandel den Engländern und Franzosen gemeinschaftlich ist; letztre aber noch mit Ochsen- und Büffelshäuten, Wachs, Elephantenzähnen, etwas Gold, Straußfedern, Ambra, Indigo, Zibeth, vielen groben baumwollnen Zeugen, und mit Negersclaven für die americanischen Inseln, handeln. Außerdem noch *Fort-François* im Königreich Jhudah in Guinea.

1. Auswärtige Besitzungen in Asien.

Wenige, und so unbeträchtlich als ihr Handel dahin. Vornehmlich

a) Pondichery, eine Stadt in der Nabobie Arcot auf der Küste Coromandel, unter 12° N. Br. und 98° 7′ Länge. War die Niederlage aller

Waaren, welche die Franzosen aus Europa nach Indien brachten, so wie aller indischen Waaren, die nach Europa, Persien, und dem arabischen Meerbusen bestimmt waren. Die Waaren, welche die Franzosen für Europa in Indien, besonders an den malabarischen, coromandelschen und bengalischen Küsten einkaufen, bestehen in Pfeffer, baumwollnen und seidnen Zeugen, baumwollnen Tüchern, baumwollen Garn, Diamanten und andern Edelsteinen, Indigo, Reis ꝛc.

b) Mahe in Cananor an der Westseite der indischen Halbinsel, disseit des Ganges an der Mündung eines Flusses, hat, ohne die Besatzung, 6000 Einwohner. Die Franzosen haben in dortigem District das Pfeffer-Monopol *).

Anmerk. Auch in diesem Kriege von den Engländern genommen.

c) Carcal, Carical, Stadt in Ostindien am Meere, auf der Küste Coromandel, an einem Arm des Flusses Coleroon, der Schiffe von 150 Tonnen trägt, hat 15000 Einwohner, die sich meistens mit Verfertigung schlechter Baumwollenzeuge, die nach Batavia und den Philippinischen Inseln gehen, beschäfftigen. Viel Reis ziehen hier die Franzosen für ihre andern Etablissements, und ungefähr 200 Ballen baumwollne Waaren, die sie nach Europa führen. Zum französischen Gebiet gehören noch 113 Dörfer, welche nebst dem Zoll in Carcal über 100000 Rupien eintragen. Eben so viel kostet die dortige Besatzung *).

d) Chander-

*) Jägers geographisch-historisch-statistisches Zeitungs-Lexicon. 2 Theile in 4. Nürnberg 1791-93.

d) Chandernagor, offne Stadt in Bengalen, am Fluß Huglei, nordwärts über Calcutta, mit einem Gebiet von einer Stunde im Umfang. Ein Hauptetablissement der Franzosen, die jedoch von den Engländern sehr eingeschränkt werden. Etwa 30000 Einwohner *).

2. Beschaffenheit seines Handels überhaupt.

1. Bisher war sein Handel groß, ausgebreitet und blühend. Noch mehr würde er es seyn, wären die Franzosen thätiger, und ließen nicht einen großen Theil desselben in den Händen der Holländer, Hamburger; wenn nicht manche Waaren mit unzweckmäßigen Abgaben bey der Ausfuhr beschwert gewesen wären, und die französische Finanz-Einrichtung der Industrie und Handlung nicht wesentliche Hindernisse in den Weg gelegt hätte. (Hermann, S. 250.) Frankreich zahlte z. B. jährlich 600 Millionen Abgaben, wovon der 3te Stand, der sich mit Ackerbau, Manufacturen und Handel beschäfftigte, ¾ oder mehr als 400 Millionen zahlen mußte. Dadurch ward das Capital der producirenden Stände immer mehr geschwächt **). Eine andere Ursache liegt im Character des Franzosen. Er ist mehr für das Glänzende, Scheinbare eingenommen, unbeständig, heute dessen müde, was er gestern sehr suchte. Alles geht bey ihm nach Geschmack, Ton oder Mode, auf Nachahmung des Fremden. Er wird für alles passionirt, was nicht auf seinem Boden gewachsen, nicht bey ihm fabricirt ist. (Magazin, S. 581.)

2. Frank-

*) S. die vorige Note.

**) Göttingisches historisches Magazin von Meiners und Spittler, VI. B. S. 589.

2. Frankreich ist bey seinem Handel blos nach Spanien, Portugall und dem mittelländischen Meere thätig; nach den nördlichen Ländern aber verhält es sich nur leidend. Die Engländer, Holländer, Hamburger, Dänen, Schweden und Preußen holen sich die Waaren, welche sie aus Frankreich nehmen, selbst ab, und führen den Franzosen dagegen die nordischen Waaren zu, welche Frankreich braucht. Nur seit einigen Jahren sendeten auch die Franzosen Schiffe nach Norden, besonders nach Petersburg, um nordische Waaren zu holen. In Absicht auf die übrigen Welttheile ist Frankreich thätiger, führt seinen Colonien die nöthigen Bedürfnisse zu, und holt ihre Erzeugnisse ab. Diese werden nach ihrer Ankunft entweder sogleich verkauft, oder nach Holland, Hamburg in den Schiffen dieser Nationen versendet, wo man die stärksten Niederlagen davon antrifft, und von wo aus die Holländer und Hamburger sie weiter verkaufen. Frankreich behält also nicht einmal die Haupt-Magazine von diesen Producten, und verführt sie nicht in seinen Schiffen, um die Fracht zu verdienen. Es versäumt also den Zwischenhandel und Frachtgewinn.

3. Frankreich treibt See- und Landhandel. In allen Französischen Häfen wird der Seehandel thätig getrieben. Marseille ist der Mittelpunct des französischen Handels nach Italien, Spanien und der Levante. Bayonne, Bourdeaux, Rochelle und einige andre Häfen in Bretagne schicken die meisten Schiffe nach Spanien und America, und von Bourdeaux aus wird der meiste Wein und Brandtwein ausgeführt. Von L'Orient geschehen alle Ausrüstungen nach Ostindien und alle von da zurückkommende Schiffe laufen in diesen Hafen ein. In den Häfen der Normandie geschehen beynahe alle Ausrüstungen zum Fischfange, und eben diese Häfen werden

den, nächst dem zu Bourdeaux, am meisten von den nordischen Nationen besucht.

Zu Lande handelt Frankreich mit Spanien über die pyrenäischen Gebürge, mit der Schweiz und Italien über die Alpen, mit Deutschland über Lyon und Straßburg, und mit Holland über die Niederlande. — Dieser Handel beschäfftigt sich größtentheils mit seinen Manufacturwaaren und nach Deutschland, auch mit den feinern französischen Weinen aus Bourgogne und Champagne. (Hermann, S. 251.)

4. Frankr. hat an Korn nöthig, wenn es von Fremden nicht abhängig seyn will, 168000000 Centn.

Der jährliche Brodt- u. Mehlverbrauch steigt auf	113000000	—
Brauerey, Viehfutter und Stärkfabriken erfordern	27000000	—

Für Vieh, Leder, Butter, Käse und andre dahin gehörige Artikel mußte Frankreich im Durchschnitt von 5 Jahren 1777—81. jährlich an Ausländer bezahlen - - - - - 6000000 Livres.

Jährlich wurden geschlachtet nach Berechnung des Lederstempels der Regie,

Rindvieh	1706000	Stück.
Kälber	1462000	—
Schaafe	4000000	—
Schweine	2000000	—

Jährliche Wein- und Brandtewein-Ausfuhr betrug - - - - - 30000000 Livres.

Fremdes Oel brauchte Frankreich noch jährlich von 1777—81	8300000	—
1787	14900000	—
Schaafwolle wird gewonnen für	30000000	—
Fremde ist noch erforderlich -	16400000	—
Seide ward jährlich gewonnen von 1777—1781. -	27000000	—
Fremde noch eingebracht -	25000000	—

Arbeitslohn aller Fabriken und Gewinn der Entrepreneurs beträgt jährlich - - - 525000000 Livres.
Feine Tücher werden jährlich verfertigt für - - - 40000000 —
Geringere und andere Wollarbeiten für - - - - 101000000 — *)
Der Weinbau ernährt 4 Millionen Menschen **).

3. Fabriken, Manufacturen und Gewerbe.

A. Ueberhaupt.

1. Sie finden sich in Frankreich in Menge, gut unterstützt, wohl unterhalten, zum großen Ruhme der Französischen Waaren, die man wegen ihrer Schönheit, Preise und des eigenthümlichen Geschmacks den meisten andern vorzieht ***).

2. Immer war es Grundsatz, daß die Manufacturen um so nützlicher wären, je mehr sie Leute beschäfftigten; daß man folglich die Fabrikarbeiten nicht durch Maschinen vereinfachen, und nie einen einzigen allein zu einer Beschäfftigung brauchen müsse, von welcher 20 leben könnten †).

B. Besonders.

1. In Wolle.

1. Aus Wolle verfertigt man in Frankreich vielerley Arten von Zeugen, Tüchern, Halbtüchern, Ser-

*) Memoire sur le Commerce de la France et de ses Commerces. 4. 122 S. Hildt Handlungszeitung, oder wöchentliche Nachrichten von Handel, Manufacturwesen 2c. 1790. S. 240.

**) Lettre à la chambre du commerce de Normandie &c.

***) Hermanns allgemeiner Contorist, 2ter Theil, S. 277.

†) Fabri und Hammerdörfer histor. geograph. Monatsschrift, 1788. S. 708.

Serges, Ratinen, Berocanen, Camelotten, Etaminen, Krepp, Calamanken, Cadis, Flanell, Fries, Droguetten, wollne Bettdecken, Mützen, Strümpfe und die sogenannten gestrickten Zeuge. (Hermann, S. 278.)

2. Frankreich verbraucht zwar hiezu eigne Wolle, die aber bey weitem nicht hinreicht, und nicht so gut ist, als in England, wo die weiten, abwechselnden Wiesen, durch deren Anlage in Frankreich dem Ackerbau zu viel Land entzogen werden würde, die Feinheit der Wolle befördern. Doch könnte man Schaafe von langer und feiner Wolle (die indeß nicht gänzlich fehlt), anschaffen, zur Schonung des Ackerbaues auf eingeschlossenen Feldern und künstlichen Wiesen unterhalten, ihnen nach aufgehobener Salzsteuer mehr Salz geben, sie vor den Wölfen mehr sichern ꝛc. (Fabri, 726.)

3. Die fehlende Wolle erhält es aus Spanien, der Barbarey, Deutschland, und durch den Schleichhandel viel aus England und Irland, wiewohl dort die Ausfuhr aufs schärfste verboten ist.

4. Manufacturen in Wollenwaaren giebt es in allen Provinzen Frankreichs, besonders in der Piccardie zu Amiens und Abbeville; in Champagne zu Sedan; in Lion; in Guienne zu Montauban; in Orleans; in der Normandie zu Elboeuf; in Bretagne, der Provence, Languedoc und im französischen Flandern. (Hermann, S. 278.)

5. Die Hauptsache für den auswärtigen Handel bleiben die Tuchfabriken. Mit diesen, besonders Halbtüchern, ist es den Franzosen gelungen, die Engländer, Holländer und alle übrige Nationen von den Marktplätzen der Levante und den meisten europäischen und asiatischen Ländern zu verdrängen. Zwar sind die französischen Tücher schlechter, aber auch wohlfeiler, als die englischen, und kommen

diesen durch die geschickte Appretur im Aeußern völlig bey. (Hermann, S. 279.)

2. In Seide.

1. Die beträchtlichsten und wichtigsten. Ihr vornehmster Sitz ist zu Lion, Tours, Paris, und in den Provinzen, in welchen Seide gewonnen wird; in Provence; in Languedoc, besonders zu Nismes und Lavaux.

2. In den letztern Fabriken braucht man beynahe lauter inländische Seide; zu Lion und Tours aber meistens ausländische aus Italien, Spanien, der Levante und Ostindien. (S. 280.)

3. In Baumwolle.

Eine große Menge, welche Barchente, Cattune, Zitze, Nesseltuch ꝛc. liefern. Besonders sind die Mousseline aus St. Quentin und der Normandie berühmt. Die Fabriken in der Normandie allein verarbeiteten die Hälfte aller aus der Levante und America kommenden Baumwolle.

4. In Linnen.

1. Besonders in den nordlichen Provinzen beträchtlich, in Bretagne, Normandie zu St. Quentin, Piccardie und den Niederlanden, wo auch viel Flachs und Hanf gebaut wird.

2. Die vielen Spitzen-Manufacturen in Champagne, der Normandie und den Niederlanden, liefern eine unglaubliche Menge von Waaren, und beschäfftigen und unterhalten eine außerordentliche Anzahl Menschen.

3. Der größte Debit von Leinewand und Schleyer ist nach dem spanischen America, der aber durch die zunehmenden deutschen Linnen-Manufacturen in der Lausitz, Schlesien, Böhmen und Westphalen,

phalen, wo man die ehemaligen Bretagnes, Royales, Platilles rc. eben so gut nachmacht, und unter diesen Namen nach America sendet, so abnimmt, daß selbst die Franzosen die deutsche Waare durch die dritte Hand aufkaufen, und für ihrige nach Spanien, oder durch Schleichhandel von den Antillen aus nach dem spanischen America senden. (S. 281.)

5. In Cameelhaaren.

Viele theils einfache, theils mit Seide rc. gemischte.

6. Von Teppichen und Tapeten.

1. Von Teppichen besonders die schönsten in der Savonnerie zu Paris.

2. Von Tapeten vorzüglich Hautelisse und Basselisse bey den Gobelins zu Paris, von Wolle oder Seide und zu Beauvais.

3. Die unter dem Namen Bergamen bekannten Tapeten werden häufig in der Normandie und besonders zu Rouen gemacht.

7. Tressen.

Die goldnen und silbernen sind ein wichtiger Handelsgegenstand. Paris liefert die besten goldnen, und Lion die besten silbernen. Daher lassen die Pariser zu ihren Arbeiten die Silberfaden aus Lion, und die Lioneser zu den ihrigen die Goldfaden aus Paris kommen.

8. In Metallen.

1. Frankreich und besonders Paris hat die vortrefflichsten Goldschmiede, welche im schönsten Geschmack arbeiten.

2. Hinreichende Stück-, Bomben- und Kugel-Gießereyen, Gewehr-, Degen-, Messer-, Sensen-Fabriken.

3. Alle Arten kupferner und eiserner Gefäße werden verfertigt.

4. Von den ansehnlichen Steck- und Nehnadel-Fabriken wird viel in andern Ländern abgesetzt.

5. Elsaß hat auch eine Stahlfabrik, die aber weder der steyermärkischen noch englischen gleichkommt.

9. Juwelirarbeit.

Ganz vortrefflich in Paris.

10. In Haaren, besonders Hüte und Perrüken.

1. Die besten der berühmten französischen Hüte werden von Biberhaaren gemacht, welche die Franzosen ehedem aus Canada genug erhielten, da sie dies noch besaßen, jetzt aber nur durch Schleichhandel von da und von England.

2. Perrüken werden besonders aus Paris nach allen Ländern geführt. (S. 282.)

11. In Leder.

Besitzt Frankreich alle Arten, auch die feinern von Corduan, Saffian, sämischem Leder rc.

12. Papier.

1. Papiermühlen in großer Menge. Man zieht das französische Papier nebst dem holländischen allem andern vor. (S. ausführlich davon das erste Heft der IIten Abtheilung dieser Bibliothek, betitelt: Der Bürger oder Technologe.)

2. Frankreich treibt damit einen ansehnlichen Handel, und verführt es bis nach America und Ostindien.

13. Schießpulver

wird sehr viel verfertigt; bisher aber alles für die Krone.

14. Zuckersiedereyen.

Viele und ansehnliche zu Bourdeaux, Rochelle, Orleans, Nantes und in der Normandie.

15. Glas = und Spiegel = Fabriken.

1. Sehr viele Glashütten liefern schönes Glas.

2. Die Spiegelfabriken sind zum höchsten Grad der Vollkommenheit gestiegen. Ehemals blies man das Spiegel = Glas. Da man es aber dadurch nicht groß genug bekommen konnte, so ward es zu den größern Spiegeln gegossen. Eine von Thevart erfundne Kunst.

3. In dem Schlosse von St. Jobin werden die großen Spiegel gegossen, und von da zum Schleifen und Belegen nach Paris gebracht.

16. Porcellan und Fayance.

1. Viele Fayancefabriken.

2. Die Porcellanfabriken zu Seves bey St. Cloud und zu Paris liefern schlechteres, als die zu Meißen und Berlin.

17. Buchdruckereyen und Buchhandel

verbreiten besonders von Paris aus beträchtliche Zweige der Industrie.

18. Schiffbau.

1. Minder beträchtlich, als in England und Holland.

2. Die Schiffswerfte in Brest und Toulon ansehnlich.

3. Für Kauffartheyschiffe sind in allen Häfen Werfte, besonders werden in Bayonne und Cherbourg viel Schiffe gebaut, und die dazu erforderlichen Materialien meistens aus Norden gebracht.

19. Fischereyen.

1. Auf den Heringsfang laufen aus der Normandie und Flandern, besonders aus Dieppe und Dünkirchen, jährlich eine große Menge Schiffe aus, theils an die englischen, theils an die französischen Küsten. Letztre liefern aber nicht so gute.

2. Die Franzosen fangen, brauchen und verkaufen jährlich an 50000 Tonnen Heringe, zu 1 Million Livres am Werth.

3. An den Küsten von Bretagne und Normandie werden viele Sardellen und Makrelen gefangen, und damit ein ansehnlicher Handel nach Spanien getrieben. Auch der Lachsfang ist beträchtlich. Man rechnet von diesen Artikeln jährlich 2 Millionen Livres Einnahme.

4. Die Fahrt nach dem Wallfischfang von Bretagne, Bourdeaux und Bayonne aus, hat fast gänzlich aufgehört.

5. Die beträchtlichste Fischerey war bisher der Kabliaufang bey Terreneuve. (S. 283.)

4. Merkwürdigste Manufactur-, Fabrik- und Handels-Orte im Lande selbst.

A. Isle de France.

Paris, Compiegne, Dreux, Estampes, Coulommier, Mantes, Meaux, Melun, Montereau, Montfort, Nemours, Nogent, Joigny, St. Florentin, Senlis, Pontoise, Provins, Sens, Tonnere und Vezelay sind die vornehmsten Städte die-

dieses Gouvernements, welche alle einigen Handel mit Landesproducten treiben, die in Getreide, Wein, Cider, Häuten, Käsen, Tüchern, Wollenzeugen, Leinewand rc. bestehen, welche auf die Märkte gebracht werden.

a) Paris.

1. Liegt an der Seine, welche 32 französische Meilen von hier bey Havre de Grace in die See fällt. An derselben 26 schöne Kaien, wo 24 Ladungsplätze oder sogenannte Häfen (Ports) sind, in welchen die Fahrzeuge anlegen, welche aus den Provinzen Bedürfnisse bringen. 3 Hauptheile: 1) La Ville; 2) La Cite', der kleinste Theil auf 2 Inseln im Flusse; 3) L'Universite', und 16 Vorstädte. Verfertigt die vortrefflichen Haute- und Basselisse-Tapeten der Gobelins, Gold- und Silberstoffe, seidne aus Wolle und Seide gemischte Zeuge, Bänder und Galonen, Franzen, feine Tücher, Strümpfe, Hüte, Perrüken, Bijouterie-, Clincaillerie- und Modewaaren aller Art, Lederarten, Seife, Porcellan, Tischlerarbeiten, Kutschen, Waaren des Luxus rc.

2. In der Ville ist: a) das berühmte Louvre, wo sich die Academie der Künste und Wissenschaften, welche viele Verdienste um Manufacturen und Fabriken hat, versammelte. b) Der Pallast Mazarin, worin die ostindische Compagnie ihren Sitz hatte. c) Der Börsenplatz, wo täglich von 10 — 1 Uhr die Wechselgeschäffte und der Handel mit Staatspapieren getrieben werden. d) Das Haus der Generalpachtungen oder das Zollhaus (Hotel des fermes du roi oder la Douane), wo die verpachteten Abgaben bezahlt wurden und die Generalpächter sich versammelten. e) Die unbedeckten Hallen, für den Ankauf aller Arten von Lebensmitteln und gemeinen Bedürfnissen, besonders die große alte und prächtige neue Halle, wo Korn und Mehl verkauft wird.

f) Das

f) Das Rathhaus (hotel de ville), auf dessen Credit große Anleihen von der Regierung gemacht wurden, die demselben ansehnliche Staatseinkünfte dafür verpfändete, und wo auch die Zinsen von diesen Anlehen bezahlt wurden. g) Die Spiegelmanufactur in der Vorstadt St. Antoine. h) In der Vorstadt Chaillot eine wichtige Glasmanufactur, und i) die Savonnerie, wo sehr schöne Teppiche aus Wolle (auch zuweilen mit Gold und Silber) gewirkt werden, welche den kostbarsten türkischen und persischen gleichkommen.

3. In der Cite' sind große Plätze zu Holzniederlagen.

4. In der Universite' ist: a) das Generalhospital, worin vielerley weibliche Handarbeiten, Spitzen, Stickereyen 2c. verfertigt werden. b) Das Haus der Gobelins-Manufactur, worin der Sitz der berühmten Tapeten-Manufacturen von haute und basse lisse ist. Man hat es in dieser Kunst so weit gebracht, daß die in die Tapeten gewirkten Figuren eben so schön als gemahlte sind, und sogar die Aehnlichkeit mit den vorzustellenden Personen zeigen. Die Materie ist Wolle oder Seide. In demselben Hause sind viele Goldschmiede, Gravirer, Kunsttischler. c) Das Bureau der Buchhändler. d) Der Markt von St. Germain des Pre's. e) Ein neues großes Gebäude zum Behuf einer der Messen.

5. Die Zufuhr von Lebensbedürfnissen und Luxuswaaren aller Art ist unsäglich groß, und kommt aus allen Gegenden des Königreichs, sowohl auf den Flüssen und Canälen, welche die Seine und die Loire u. a. verbinden, als auch zu Lande. Es giebt daher in allen Theilen der Stadt eine Menge Marktplätze und Hallen, wo Lebensmittel, Leinwand, Tuch, Leder, Lichter, Hanf und Tauwerk, Töpferwaaren, Holzgeschirre u. s. w. feil sind; nebst vie-

vielen Holz- und Kohlenniederlagen. Der Fischhandel wird besonders von Dieppe her betrieben. Salzniederlage.

6. Die hiesige Spiegelfabrik erhält ihre Tafeln aus eignen Glashütten in der Picardie und Normandie, und hat starken Absatz ihrer großen Spiegel inn- und außerhalb Landes, besonders nach London. Man theilt sie in glaces de volume, 14" hoch und 12" breit und drüber, und glaces de numero unter diesem Maaß. Man macht Spiegel von 100" Höhe und 60" Breite.

7. Die Manufactur von feinen Tüchern ist unter dem Namen der Gobelins oder Jüliennischen Tücher bekannt, und liefert besonders schöne Scharlachtücher und holländische Ratine.

8. Die Goldschmieds- und Juwelirer-Arbeiten sind vortrefflich, und haben starken auswärtigen und einheimischen Absatz. Die Pariser Juwelirer sollen hauptsächlich die Kunst verstehen, die Diamanten mit einem gewissen Geschmack und so zu fassen, daß ihre natürliche Schönheit durch die Kunst noch erhöht wird.

9. Die Uhrmacherkunst wird sehr stark und in großer Vollkommenheit getrieben. Man macht alle Arten Taschen- und Pendel-Uhren; erstere aber in ungeheurer Menge.

10. Aechte und unächte Gold- und Silbertressen, Spitzen und Knöpfe in Menge.

11. Modewaaren, besonders zum Damenputze in unzähliger Menge und Abwechselung hier erfunden, und wöchentlich in alle Welt vordem versendet. Hiezu liefern andre Manufacturen einen unendlichen Vorrath Seidenflor, Blonden, schwarze Seidenspitzen, Seidenbänder, Gold- und Silberband, Franschen rc.; andre Arten von Band und

Flor,

Flor, Flittern, vortreffliche Naturellblumen, unächte Perlen, Seidenschnüre 2c.

12. In Seidenstoffen liefert Paris reiche Zeuge, Sammt, Damast, Moor, Tafft, Wachstafft, seidne Strümpfe und halbseidne Zeuge, vortreffliche Stickereyen.

13. Tücher und Hüte von Vigogne-Wolle. Hüte von Biber- und andern Haaren gehen besonders stark nach Spanien und America.

14. Wichtige Gerbereyen, Saffian-, Corduan-Manufacturen, und Bereitungen von Pelzwerk. Lederleim, Talg- und Wachslichter.

15. Manufacturen von Zitz, gemahlter Leinewand, baumwollnen Strümpfen; Amidom, Nudeln, wohlriechendem Puder, Pomaden (weit versendet); viele Liköre, Kräuteressige, Sirope, Confitüren, Siegellack, Spielkarten, schöne Papiertapeten und bunte Papiere.

16. Buchdruckereyen in Menge begründen einen sehr beträchtlichen Buchhandel. Kupferstiche aller Art, zum Theil von großen Meistern, erscheinen häufig und werden weit verschickt; eben so gestochne Musikalien und Landcharten.

17. Musikalische Instrumente häufig und gut, als Flügel, Fortepiano, Harfen, Lauten, Violinen, Flöten, Jagdhörner und Orgeln.

18. Die Kunsttischler, Vergolder und Bronzirer, liefern die geschmackvollsten Meubles.

19. Galanteriearbeiten von Elfenbein, Schildpatten, Email, edlen Metallen, Stahl und Compositionen, Metallknöpfe, Fächer, Bestecke 2c. Lakirte Sachen 2c. Viele Golddrathzieher.

20. Vortreffliche Messerschmiedswaaren, chirurgische, mathematische und physikalische Instrumente; Schwerdtfeger-Arbeiten in Stahl; Nadelfabriken; Schriftgießereyen, und Fabriken, welche Kü-

chen-

chengeschirr von geschlagnem Blech verfertigen; Geräthe von Argent baché und mit Silber belegte Waaren; Gußwaaren aus Kupfer und Messing; Zinnfolie und Bleyplatten.

21. Vier Porcellanfabriken, welche schöne Waaren von Ansehn, aber nicht von Masse liefern; Steingut-, Fayance-Fabriken und vielerley Töpferwaaren.

22. Berlinerblau nebst andern Malerfarben und Pastellstiften.

23. Viel Salpetersiedereyen um die Stadt.

24. Große Niederlagen von vielen Manufacturen andrer Städte des Königreichs, auch selbst von englischen Fabrik-, besonders Galanterie-Waaren. Z. B. eine eigne Tuch-Halle, wo die zum Verkauf hergebrachten Tücher geschaut werden. Eine andre Halle in eben dem Gebäude für den Verkauf der Leinewand, Nesseltücher und Siamoisen.

25. Obgleich Paris sehr gut zum Handel liegt, da es ein schiffbarer Fluß durchfließt, der mit mehrern andern verbunden ist, und an welchem 2 wichtige Seestädte liegen, so ist es doch in der Handlung ganz von den Seestädten und großen Manufacturörtern des Reichs abhängig. Es wohnen aber hier viele reiche Capitalisten, welche großen Antheil an den wichtigsten Unternehmungen der Seestädte haben.

26. Die Ausfuhr geht (wenn man Mode-Galanterie-Waaren, Bücher, Kupferstiche, Hüte etwa ausnimmt,) meistens nur nach den benachbarten Orten, besonders sonst nach dem großen, volkreichen und luxuriösen Versailles. Seine Manufacturwaaren braucht es meistens selbst.

27. Die Einfuhr ist außerordentlich groß von ein- und ausländischen Manufacturen, Colonienwaaren,

ren, und levantischen Producten. Alles aber fast einzig zum Gebrauch der Stadt selbst *).

b) Dreux.

Am kleinen Fluß Blaise, verfertigt viel Wollenzeug.

c) Nemours.

In Gatinois, am Fluß Loing, der mit der Loire durch einen Graben von Ludwig *XIV*. verbunden worden.

d) Vincennes.

Das hiesige Porcellan steht in großem Rufe, ob es gleich dem zu St. Cloud verfertigten nicht gleichkommt. (S. 278.)

B. Piccardie.

Betembaut, Blicourt, Büchy, Crevecoeur, Envoile, Glatigny, Mony, Merû, Molien, Offigny, Sanlis, Saren, Piscelieu und Tricot sind nach Amiens, Abbeville und Beauvais, die vornehmsten Plätze, wo Tücher und Wollen-Zeuge gemacht werden. St. Quentin hat die vornehmsten Linnenmanufacturen. Außerdem haben noch Peronne-Nesle, Tilloy, Flenvillier, Naours, Beaucamp-Le-Vieil, Grandvilliers, Feuquiers und Poix viel Wollen- und Linnen-Manufacturen, und treiben mit Getreide, Hanf und geringern Wollensorten Handlung. — Glas- und Spiegelfabriken.

a) Amiens.

1. An der Somme, berühmt durch ihren Handel, ihre Rasche und Zeugwaaren, z. B. Sarge,

Ca-

*) Bohns wohlerfahrner Kaufmann. Herausgegeben von Ebeling und Brodhagen. 5te Auflage. Hamburg 1789. S. 316. ꝛc.

Camelotte, Bercane, Etamine, Boy, wovon jährlich über 100000 Stück verfertigt werden.

2. Die hiesigen Camelotte stehen in großem Ansehn, ob sie gleich schlechter als die Brüsseler sind.

3. Die grüne Seifenfabrik ist beträchtlich. 3 Siedereyen sieden jährlich 10000 Centner, die man zum Reinigen der Zeuge braucht.

b) Abbeville.

1. An der Somme, berühmt durch ihre schönen Tücher und Wollenzeuge.

2. Die von einem Holländer 1665 zuerst hier errichteten Manufacturen liefern Tücher, die den englischen und holländischen sehr nahe kommen, und beider Absatz in der Levante sehr schadete. (S. 278.)

3. Die beträchtlichste gehört den Herren Vanrobais, deren Einrichtung vielen der nachher angelegten zum Muster diente, die ihr jetzt in der Feinheit der Zeuge, Güte der Appretur, Schönheit und Festigkeit der Farben und Geschicklichkeit der Meister gleichkommen, und durch wohlfeilere Preise sogar die Concurrenz streitig zu machen suchen, z. B. die zu Sedan, Limburg, Anachen, Verviers ꝛc.

4. Auch kommen von hier Baracane, Sarge, Droguetten, Tiretaines, Pinchinas, Rasche, Barchent, Garn, und Leinewandsorten.

5. Sehr gute Seifen-Siedereyen und Kanonen-Gießereyen. (S. 277.)

c) Beauvais.

1. In Vermandois hat man seidne und wollne Manufacturen, besonders von Ratinen, groben Tüchern, Sargen und Flanellen.

2. Seit 1664 ist hier eine ansehnliche Tapeten-Manufactur von Haute- und Basse-Lisse.

d) St. Quintin.

1. An der Somme, treibt starken Handel mit Leinewand, die in der Stadt und Gegend verfertigt wird, besonders: Battiste, Schieren oder klare Battiste, halb-holländische oder starke Leinewand, Trisetts, Linons, Zwirnflor, Halstücher-Leinewand, und Mousseline. Jährlich werden 40000 Stück Leinewand, Schleyer und Battist ausgeführt, deren Werth auf 2 Millionen Livres angegeben wird. (S. 280.)

e) St. Valery.

1. An der Somme, hat einen unsichern Hafen, dessen Zugang beschwerlich ist.

2. Ausgebreiteter Ausfuhrhandel mit den Manufacturwaaren von Amiens, Abbeville und Beauvais.

3. Noch größerer Einfuhrhandel, weil der Hafen für die ins Reich kommenden Zeuge, Gewürze und Droguerien privilegirt ist.

f) Calais.

1. In der Grafschaft Oye zwischen Gravelins und Boulogne. Der hiesige und der Hafen zu Valery sind die einzigen, in denen es erlaubt ist, fremde Tuchwaaren ins Reich zu bringen.

2. Die Lage der Stadt, da sie nur 7 Meilen von der englischen Küste entfernt ist, begünstigt den Schleichhandel ungemein, den die Unterthanen beider Reiche gegenseitig, besonders aber in England, treiben, wo die reichen französischen Stoffe, Modewaaren rc. großen Beyfall finden.

g) Boulogne am Meer.

1. An der Liane, die hier ins Meer fällt.

2. Der kleine Hafen hat einen beschwerlichen Zugang, indem das Wasser bey höchster See nie über

7 Fuß

7 Fuß steigt, so daß nur Barken, welche nicht tiefer als 6 Fuß gehen, einlaufen können.

3. Fang der Heringe und Makrelen die vornehmste Beschäfftigung. Der jährliche Ertrag davon 400000 Livres.

4. Geschätzte Leinewand wird verfertigt.

C. Champagne.

1. Außer Rheims, Sedan, Chalons und Troyes, haben Chateau-Porcien, Chateau-Regnault, Chateau-Thierry, Donchery, Rethel, Charleville, Mouson, Autrecourt, Renvoy, Fismes, Damery, Chatillon, Dormans, Vertus, Espernay, St. Menehoud, Suippe oder Siuppe, Perthes, Rouz, Sompy oder Sommepy, Pierre-Pons, Soissons, Sünville, Moncornet, Ploumiers, Vervins, Fontaine, La Fere, Guise, Noyon, Chaulny, Villers-Cotterets, La Ferte-Milon, Neuilly, St. Front, Charly, La Fere in Tartinois, Orbay, Montmirel, Vitry, Bremes, St. Dizier, St. D' Ablois, Vignory, Vassy, Joinville, Langres, Chaumont, Bar-sur-Aube, Dienville, Brienne, Les grandes et petites Chapelles, La Ferte-sous-Jouare, La Ferte-Gaucher, St. Just, Sezanne, Anglure und Provins — Manufacturen von Tüchern, Sargen, Wollen- und Leinewandzeugen. Besonders viel leichte, wollne Zeuge, welche den englischen gleichkommen, aber viel wohlfeiler sind. (S. 278.)

2. Zu dem wichtigen Weinhandel liefern die Thäler Pierry, Ay und Hautevilliers in der Gegend von Espernay die vorzüglichsten. Sie werden in Bouteillen gefüllt, und gehen nach Paris, Flandern, Holland, England, Deutschland, Pohlen und Rußland, wo man die schäumenden den nicht schäu-

menden vorzieht. Erstre sind angenehmer, letztre gesunder. Die Weine von Rheims und Sillery kommen denen von Espernay am nächsten. Die Weine von Oxmery, Bar-sur-Aube, Müssy, Gie, Essoy, Chatillon, Vertûs, Dormans, Guichy, Pargeant und Coucy sind zwar nicht so delicat, aber auch von vorzüglicher Güte.

a) Rheims.

Viele Manufacturen von Wolle; zu Etaminen, Raschen, Droguetten, Sargen, Tüchern, Flanellen, Creponen, Beutelbuch; von seidnen und wollnen Strümpfen, Leder und Leinewand — und großer Handel damit.

b) Sedan.

1. Vorzüglich Tuchmanufacturen. Superfeine, starke schwarze und scharlachne Tücher, auch von andern Farben, von vorzüglichster Güte. An 4000 Stück jährlich geliefert. (S. 278.)

2. Eine sehr ansehnliche Sargen- und Spitzen-Manufactur unterhält einige 1000 Menschen in der Stadt und Gegend.

c) Chalons.

1. Viel wollne Zeugmanufacturen, worin Sarges, Estamets, Eversinen und Etaminen verfertigt werden.

2. Viel Leinewand von Flachs und Hanf.

d) Troyes an der Seine.

Großer Handel, Reichthum; viele Fabriken und Manufacturen, besonders in Wollenzeugen, als: Satinen, drapirten Sargen; in Leinewand von Hanf und Flachs, als: Basinen, Drell und Coutils; in Hüten. Lederbereitungen und Handel wichtig.

D. Bourgogne oder Burgund.

1. Auxerre, Avalons, Arnay-Le-Duc, Beaune, Marcy, Semür, Vitaux, Montbart, Rou-

Rouvray, Seignelay, Nuits, Chalons sur Saone, Verdun, Lonchans, Tournois, Macon, Chiny, Bourg-en-Bresse, Montluet, Charolles, Pont-Le-Veaux, Mont-Saint-Vincent, Auxonne, Autun, Bellegarde, Joigni, Chatillon-sur-Seine, Sens, Ancyle Franc, Villeneuve-L'Archeveque, Bigny und Chateau-Renard haben Manufacturen von Tüchern, Sargen und andern Zeugen, die größtentheils aus Landeswolle verfertigt werden.

2. Der große Wein-Schatz und Handel macht die Provinz reich.

3. Nieder-Burgund ist gleichsam ein großer Weinberg, der berühmte rothe und weiße Weine liefert; jährlich über 350000 Leipziger Eimer. Geräth in trocknen Jahren am besten. Doch giebt jedes Jahr einige ausgesuchte Weine, welche man mit denen von Beaune und Nuits vergleichen kann, und sonst von den königl. Einkäufern, auch von den Normandiern und Flamländern aufgekauft worden. Diese letztern fassen sie auf oberburgundische halbe Queue-Gefäße und verkaufen sie für oberburgundische Weine. Die königl. Einkäufer nahmen in Jahren, wo der Oberburgunder mißrieth, Niederburgunder an dessen Stelle. Die besten Weingegenden sind: Auxerre, Coulange, Irency, Tonnere, Avalon, Joigny und Chablis. Die Haupteigenschaft der Weine von Auxerre, Irency, Coulange und Chablis ist, daß sie ohne erdigen Geschmack sind, eine Eigenschaft, welche man selten, selbst bey den berühmtesten Weinen, antrifft. Vermenton, Escolines und Jussy sind Burgunder von der 2ten und 3ten Güte. Augy, Vaux, Champs, Vinceton, Arcy, Saint Bris, Cravant, Vallan, Gy-L'Eveque, Migé, Vincelles, Charentenay, Queine, Nonnetau, St. George, und Perrigny sind von den nie-

niedrigern Sorten. Die Weine aus Niederburgund gehen nach Paris, nach der Normandie, Picardie, Flandern und Artois. Die Kaufleute in Rouen schicken ihn in Tonnen nach England und Holland, nach Dänemark, Schweden und Rußland. Dort aber lassen sie ihn auf Bouteillen ziehen.

4. Der Oberburgunder ist noch vorzüglicher, und geräth in nassen Jahren am besten. Die besten Weingegenden sind Pomar, Chambertin, Beaune, Le Clos de Vongeau, Volnay, Morache, La Romanee, Nuits, Chassagne und Mürsault. Wie der Burgunder Wein immer mehr gesucht und der Anbau desselben vermehrt worden, beweiset das Steigen der Revenüen, welche die Regierung dafür zog. Diese betrugen 1700. 619200 Livres, und 1782. 3192000 *).

a) Dijon.

Verfertigt Sarge aus Landeswolle, treibt aber einen starken Handel mit Tuchwaaren, die in der Provinz verfertigt werden.

b) Auxerre und Tonnere.

1. Man unterscheidet viererley Classen. Sie gelten von 40 ; 50 Livres bis auf 300. Die ersten Kufen von Auxerre werden für die besten Weine in Niederburgund gehalten. Sie haben viel Stärke, Geschmack und Farbe. Durchs Abliegen werden sie noch besser, wenn sie nach einem oder ein paar Jahren auf Bouteillen gezogen werden.

2. Hier und zu Tonnere wird ein sehr guter, weißer Wein erzeugt, welcher dem von Chablis wenig nachgiebt.

c) Irency.

Trägt fast eben die Gattung. Man vergleicht den Boden von Irency mit dem von Nuits, weil beide

*) Hildts Handlungszeitung. 1790. Gotha. S. 297.

beide Weine in vielen Stücken übereinkommen, und, wenn sie wohl gewartet und zu rechter Zeit auf Flaschen gezogen werden, sich gleich gut wol 4-5 Jahre halten.

d) Coulange und Tonnere.

Die hiesigen, rothen Weine sind feiner, leichter und von einem delicatern Geschmack. Man vergleicht sie gemeiniglich mit denen von Beaune, Volleney, Pomar, halten sich ebenfalls 3-4 Jahre, wenn sie gut gewartet und zu rechter Zeit abgezogen werden.

e) Avalon.

Gewinnt einen rothen Wein, welcher viel Stärke hat und den Transport viel besser aushält, als alle die vorigen, ob er gleich schlechter ist. Man unterscheidet dreyerley Classen, die besonders nach Paris, Rouen und Amiens gehen *).

f) Joigny.

Hat rothe Weine, welche geschätzt werden, aber den obigen nicht gleichkommen.

g) Chablis.

Hier wächst ein weißer Wein, welcher leicht, fein und von angenehmen Geschmack ist. Er wird dem von Mürsault verglichen, von vielen dem Champagner vorgezogen. Zuweilen kömmt er ihm gleich, und übertrifft ihn sogar.

h) Nuits †).

1. Diese Stadt ist vorzüglich wegen ihres vortrefflichen Weins berühmt.

2. Die Weingebürge, die ihn liefern, sind 5 französische Meilen lang, und stoßen gegen Morgen auf die große Landstraße von Dijon und Beaune, und fassen die Districte les Echeraux, Clos de Vougeot,

*) Schedels Waaren-Lexicon, 1ter Th. S. 157.
†) Handlungszeitung, Gotha 1790. S. 297.

geot, Romanée, Richebourg, la Tâche, Beaumont, S. George, Vaucrains, Didiers, Pulliers, Thorcy, Boudot, und mehrere in sich, die durch ihre Weine berühmt sind.

3. Man unterscheidet die Weine nach première und deuxième tête de cuvées; nach Cuvées rondes und Cuvées de vigneron.

4. Sie sind nicht eher trinkbar, bis der neue Weinstock das 3te oder 4te Blatt erreicht hat.

5. Die Stadt Nuits hat mit der Stadt Beaune den Vorzug, der Mittelpunct, die Niederlage und Quelle des besten Gewächses von Burgunder-Weinen zu seyn; daher diese Sorten aber auch theurer.

6. Diese Berge gehören 59 verschiednen Eigenthümern, welche ihre Weine entweder selbst verkaufen, oder an Commissionairs von Beaune und andre Städte; oder senden sie selbst auswärts.

7. Kaufleute, die vorzüglich damit Commissionshandel treiben, sind: Hr. Cl. Gilles, Pere — L. Gilles — Jacquinot — Mocquin — Philibert Jacquinot, Cadet — Lausseure — Marcy l'ainé — Verguet.

E. Dauphiné.

1. Hat in seinen Bergen Eisen in Ueberfluß, daher hier viele Eisen- und Stahl-Fabriken.

2. Die Maulbeerbäume kommen trefflich fort, und besonders wird in Ober- und Nieder-Valentinois viel Seide gewonnen.

3. Die wichtigsten Manufactur- und Fabrik-Oerter sind: Voiron, Tulin, St. Marcellin, Roybon, Sesre, Beaurepaire, St. Jean-en-Royans, Romans, Pont-en-Royans, Crest, Montelimart, Tillinan, Dieu-le-Fit, Buis, Valence und Vienne.

a) Gre-

a) Grenoble.

1. Die Niederlage aller Manufacturisten und Fabrikanten in einem Bezirk von 3 Meilen in der Runde.

2. Die vornehmsten in der Gegend verfertigten Waaren sind: Tücher, Droguette, Ratine, Sargen und andre Wollenzeuge, Leinewand, Hüte, Papier und Leder.

b) Vienne.

Das Abwinden und Spinnen der Seide unterhält hier eine große Menge Menschen, auch Weiber und Töchter.

F. Normandie.

1. Hat folgende Häfen: Havre de Grace, Honfleur, Dieppe, Barfleur, Cherbourg, Grandville, Carentan, St. Valery en Caux, Port-bail, Treport und Fescamp.

2. Alençon, Avranches, Argentan, Aumale, Bernay, Contanoes, Conde, Caudebec, Darnetal, Eu, Gournay, Lizieux, Montivilliers, Neufchatel, Orbec, Pont-L'eveque, Pont-de-L'Arche, Pont-Audemer, St. Lo, Valogne, Vire, Yvetot ꝛc. besitzen viele Manufacturen von Leinewand, Tüchern und Wollenzeugen.

3. Wollenwaaren mit Tuch und andern ähnlichen Fabrikwaaren zu Louviers, Elboeuf, Rouen, Darnetal, Andely, Evreux ꝛc. jährl. 34000 Stück. Preis 20 Millionen; ½ Materialien, ½ Arbeitslohn und Profit. (Fabri Monatsschr. 705-710.)

4. In Ober-Normandie vortreffliche Tuch-Färbereyen. (Hermann II. 277.)

5. Den Werth der jährlich verfertigten berühmten Mousseline setzt man auf 30000000 Livres. (280.)

6. Die Baumwollenfabriken sind so ansehnlich, daß man die Hälfte aller aus der Levante und America kommenden Baumwolle darin verarbeitet.

7. Nach Spanien allein gehen jährlich 50000 Schock Leinewand; die Points d'Alençon betragen jährlich ½ Million Livres. (S. 281.)

8. Die unter dem Namen Bergamen bekannten Tapeten werden häufig in der Normandie, besonders in Rouen gemacht.

a) Rouen.

1. Liegt mit ihren 6 Vorstädten in einem von steilen Bergen eingeschloßnen Thale, welches keine Oeffnung anders als an der Seine hat. Ihre Fluth steigt so hoch, daß die größten Schiffe nach Rouen kommen können. Ihre Entfernung von Paris ist 28, und von Havre de Grace oder vom Meere 18 Seemeilen. Sie ist eine der wichtigsten Seehandlungsstädte in Frankreich, und man kann sie als den Hafen von Paris betrachten. Eine Menge kleiner Fahrzeuge sind zwischen hier und Paris beständig im Gange. Sie hat großen Antheil an dem Seehandel und den Ausrüstungen in Havre, außer ihren eignen, beträchtlichen Handelsgeschäfften, welche auch durch die an Producten und Manufacturen so reiche Normandie ungemein vermehrt werden. (Hermann S. 292.)

2. In der Generalität und Stadt Rouen blühen die Leinwand-, Tuch- und andre Woll-Manufacturen vorzüglich, und die Stadt selbst hat wichtige Manufacturen von allerley Baumwollenzeugen nach Art der Manschesterwaaren, Kattunen, Zitzen, Baumwollensammt, gemischten Zeugen aus Seide, Baumwolle oder Leinen, baumwollnen Strümpfen und Mützen, und allen Arten Nesseltuch, Zitz- und Kattun-Druckereyen, und vorzüglich schönen Färbereyen in türkischem Garn.

3. Leine-

3. Leinewand werden jährlich 500000 Stück geliefert. Sind werth 45-50 Mill. Livres, ⅓ die Materialien, ⅔ Bezahlung der Fabrikarbeit und Profit der Kaufleute *). Vorzüglich werden geringere Sorten zum Negerhandel in Menge gemacht.

4. Einige Seidenmanufacturen, gute Bandfabriken. Tapeten und Fußteppiche aus Seide, Wolle ꝛc., viel Posamentirarbeiten und leinen Band wird verfertigt.

5. Die Hutmanufacturen blühen; die Gerbereyen sind beträchtlich. Zuckerraffinerieen; viel Papiermühlen, Papiertapeten und Wachstuch; Sattlerwaaren, Lederarbeiten und Saffian, Seife und Stärke. Fabriken von Kupferplatten, Bleytafeln und Blechen, Vitriolöhl, Salzgeist und Scheidewasser, Kartetschen, eingemachten Sachen, Likören und Confituren.

6. Das hiesige braune Steinzeug ist berühmt, und hat starken inländischen Absatz; auch wird weiße Fayance und englisches weißes Steinzeug gemacht.

7. Baumwollne Mützen- und Strumpf-Fabrik zu Rouen eine der beträchtlichsten und besten. Von beiden 18000 Dutzend jährlich verfertigt, und eben so viel auf den benachbarten Dörfern, auf 1200 Stühlen. Werth 1600000-2000000 Livr. ⅔ beträgt Arbeitslohn und Profit. Starke und feine Ratin-, Flanell-, Espagnoletten-, Tücher-, Bettdecken- und andre Zeug-Fabriken liefern an 3800 Stück. Auch Cottoninen von einer neuen Gattung. So wie neuerlich eine Baumwollen-Sammtfabrik, welche den englischen Manschester-Manufacturen viel Abbruch thut.

8. Band-, Lohgerber-, Fayence- und Blech-Fabriken, nebst Leinen-, Wollen- und Baumwollen-

*) Fabri historische und geographische Monatsschrift, 1788. August, S. 704.

wollen-Waaren in der Gegend von Rouen, machten den jährlichen Betrag von 80-90000000 Livres, wovon die Hälfte zur Bezahlung der Arbeit und als Profit im Lande bleibt. Blos die Lieferung der rohen Materialien zu den hiesigen Manufacturen veranlaßt einen beträchtlichen Handel, besonders mit Baumwolle, spanischer Wolle (wovon hier eine der vornehmsten Niederlagen in Frankreich ist) und Färbewaaren.

9. Von der Fortdauer der Fabriken zu Rouen hängt die Nahrung einer großen Menge Arbeiter beiderley Geschlechts ab. Mehr als 40000 Fabrikanten in und um Rouen sind ohne Brodt, so bald sie außer Arbeit kommen. In diesem Fall müssen auch die Arbeiter der zahlreichen Fabriken zu Caux, im Winter wenigstens, wo kein Ackerbau ist, auswandern.

10. Rouen hat 3 Freymessen, den 1. April, Pfingsten und den 23. October, außer den kleinen Messen und 12 wichtigen Wochenmärkten für Lebensmittel, Getreide, Vieh, Leinewand, baumwollne Zeuge und Leder.

11. Die Handlung ist hier sehr wichtig, sowohl die innere, vorzüglich mit Paris, als auch die äußere. Unsäglich viele Artikel, welche die Manufacturen von Normandie (besonders die berühmten Tuchmanufacturen zu Louviers, Elboeuf und Andely) und Paris liefern, werden von hier gezogen.

12. Der Küstenhandel mit allen Häfen der Normandie und Bretagne, mit Bourdeaux, Rochelle und Dünkirchen ist sehr ansehnlich. Unter den Ausländen macht es mit Spanien die wichtigsten Handelsgeschäffte. Besonders geht dahin, meistens nach Cadix, sehr viel Leinewand, vorzüglich die Fleurets Blanchards, Hemden, Schnupftücher, Zwirn; viel Tuch- und Wollenstoffe, Siamoisen, einige baumwollne Zeuge, Spitzen von Alençon, viel

Fenster-

Fensterglas, Bouteillen und Spiegelglas, Stecknadeln, Nägel, Steinzeug, Puder, Hülsenfrüchte, Wachslichter. Wogegen Coschenille, Indigo, Campeschenholz, sehr viel Wolle, besonders aus Santander, Oehl, viele Häute, Citronenschaalen und Saft, Cacao und andre Erzeugnisse der spanischen Colonien. Die starke Balanz zum Vortheile Rouens wird ihm im baaren Gelde bezahlt.

13. Nach Portugal geht eine Menge Tuch und Wollenzeuge, Leinewand, Zwillich, Tapeten, Siamoisen und Schnupftücher, gemachte Hemden, Zwirnband, baumwollne Zeuge und Kattune, sehr viel Seidenband und Strümpfe, viel Leder, Hüte, Steinzeug, Stärke und Puder, eine Menge Galanteriewaaren, Messerschmiedsarbeiten, kleine Metallwaaren, Wachslichter, Glas aller Art, Kartätschen, Stecknadeln. Die Einfuhr besteht in Fernambukholz und andren brasilischen Waaren, besonders Häuten, in Früchten, Oehl, Sumach, Thran ꝛc.

14. Beträchtlicher Handel nach England; doch itzt stärkere Ein- als Ausfuhr. Dahin gesendet viel Krapp, Wau und Soude, Sämereyen, Pariser Galanterie- und Mode-Waaren, Lioner Stoffe. Erhält daher viel Alaun, Bley, Vitriol, Kupfer, Metallwaaren, Möbeln, Bücher, Manschesterwaaren, Glas, Steingut, Wollwaaren, besonders Strümpfe, viel Nesseltuch. Viel davon kommt auch über Havre.

15. Nach Holland gehn meistens in holländischen Schiffen viel Manufacturwaaren, Tücher, Wollenzeuge und Decken, baumwollne und gemischte Zeuge, Siamoisen, Schnupftücher, Nähzwirn, Wachstuch, Hüte, Gold- und Silber-Tressen, auch leonische, seidne Strümpfe, Leinewand, Aepfel, Zuckerthon, Steinzeug, eiserne Töpfe, Spiegel- und ander Glas, kleine Stahl- und Messerschmiedswaaren,

ren, Kartätschen, Wein, Bücher, Pariser Waaren, zuweilen auch westindische Producte und spanische Wolle. Die vornehmsten der von daher einkommenden Artikel sind: viele Färbematerialien, Eben- und Buchsbaumholz, Elfenbein, Käse, viel Weizen, Gewürze, Apothekerwaaren, Mahlerfarben, Thran, Fischbein, Heringe, frischer Stockfisch, Leinöhl, Baumwolle, Federn, Krapp, sevilisch Oehl, Quajakholz, Stäbe, Bretter, Quecksilber, Vitriolöhl, Eisen und Stahl, Kupfer, Eisen und Messing-Drath, Blech, Smalte, Tauwerk, Leinwand, deutsche, nordische oder Ostsee-Waaren.

16. Hamburg erhält von Rouen Tuch und andre Wollwaaren, Papier, Wau, eiserne Töpfe, Glas, Steingut, Spiegel- und Fenster-Glas, Aepfel, Wein, Essig, Confect, Zuckerthon, Pariser Waaren. Sendet dagegen hin Getreide, Holz, deutsche Leinewand und Garn, viel Kupfer, Bley, Eisen und andre Bergwerksproducte, Metallwaaren, Messingdrath, Bleche, Smalte, und viel Wolle, Flachs, Hanf, Theer, Wachs, Kienruß, Schreibfedern &c.

17. Der Ostseehandel wird größtentheils über Holland und Hamburg, besonders auch über Havre getrieben, und von Rouen fast gar nicht in französischen Schiffen. Die Hauptausfuhr nach Koppenhagen, Stockholm und Petersburg besteht in Wein, Tuch, Wollenzeugen, Spiegel- und Fenster-Glas, Papier, Wau und eisernen Töpfen. Man erhält aus Schweden viel Eisen, Messing und Theer; aus Preußen und Danzig Pottasche und Getreide; aus Petersburg Talg &c.

18. Westindische Waaren zieht Rouen über Havre; denn es hat unmittelbar keine Schifffarth nach den Colonien, ob es gleich ungemein viel Leinwand, Bettdecken, Tuch, baumwollne Zeuge &c. dahin sendet; so wie viele gemeine Leinewand von hier

nach

nach Guinea über Havre, Nantes und Rochelle geht.

19. Es giebt hier angesehene Banquiers, welche wichtige Wechselgeschäffte machen; verschiedne Assecuranzcompagnien und eine Münze.

20. Zollhaus, Börse und Schiffbrücke sind merkwürdig *).

b) Louviers.

1. Der kostbare Versuch, eine Maschine nach Art der englischen anzulegen, ist blos zu Louviers gemacht worden, hat aber, ohnerachtet des glücklichen Erfolgs, keine Nachfolger gefunden. (S. 708.)

2. Zu Louviers, einer vorzüglichen Manufacturstadt, werden jährlich 4400 Stück Tuch, von der Art, wie zu Elboeuf, aber auch auf englische und holländische Art, fabricirt, nicht vollkommen gut, aber auch nicht schlecht; häufig neue Muster; starker Absatz. (S. 713.)

c) Evreux.

Zu Evreux 3 Fabriken. Die erste verfertigt Ratin und $\frac{5}{4}$ breite Tücher, wie Andely, hat aber Geldmangel. Die 2te Zwillich nach Brüsseler Façon. Die 3te sehr brauchbare Tücher aus den Resten und Abfällen der zu Louviers verbrauchten Wolle. (S. 714.)

d) Elboeuf.

1. Die Fabriken zu Elboeuf liefern jährlich 18000 Stück Tuch und wollne Zeuge.

2. Elboeuf und Louviers sind seit undenklichen Zeiten wegen ihrer Tücher und Zeuge berühmt. Ihre Tücher halten $\frac{8}{4}$ brabanter Elle Breite, sind sehr gut und die Preise billig.

3. Von Elboeuf geht täglich eine Wasserpost nach Rouen, wodurch die Spedition der Waaren sehr befördert wird. (Hermann S. 293.)

e) An-

*) Bohns wohlerfahrner Kaufmann, II. S. 357-360.

e) Andely.

Der seit langer Zeit gelittne Ruhm der Manufacturen zu Andely ist wieder hergestellt. Ratin, dem kein englischer gleichkommt, zeichnet sie aus. Verfertigt schöne starke Tücher und wollne Zeuge, Cazimirs genannt. (Fabri S. 716.)

f) Vire.

Die Manufactur zu Vire war 30 Jahr sehr blühend, lieferte jährlich 26000 Stück Tuch, jetzt aber kaum 8000, die größtentheils von den Fabrikanten selbst auf den Jahrmärkten der Nieder-Normandie und Bretagne verkauft werden. (S. 717.)

g) Valognes und Cherbourg.

Valognes und Cherbourg sonst wegen starker und feiner Tücher bekannt. Vor 30 Jahren lieferte jeder dieser Orte 200000 Stück, jetzt beide zusammen kaum 3-400, die an Ort und Stelle verbraucht werden. Jetzt verfertigt man zu Cherbourg einen wollnen Zeug ½ Elle breit, à 4 L. bis 4 L. 15 S. die Elle. Auch Leinewandwaaren, z. B. Zwillich und Schnupftücher, die als Contrebande nach Jersei, Guernsei und Aurigny geführt werden.

h) Lisieux und Bernay.

1. Die Stadt Lisieux und 100 benachbarte Kirchspiele verfertigen 50-60000 Stück grobe, wollene Waaren, als Münchentuch, Flanell ꝛc. Das Münchentuch, welches auch von einem Kirchspiel bey Lisieux den Namen Tordourt führt, ist entweder weiß oder farbig, ½ Elle breit, wird im ganzen Reich verbraucht, auch nach Oesterreich verführt. Gekräuselt sieht es dem feinen Ratin ähnlich, gebiegelt wird es eine Art Tuch. Seit 20 Jahren ist die Fabrik sehr in Aufnahme gekommen. Jetzt ist aber das Pfund der dazu gehörigen Wolle 5-6 S. theurer, weil Bretagne und Anjou, welche sie lieferten, bey

dem

III 1-6 (in 2 Bden)
X Okt 84

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Kaufmann oder Compendiöse Bibliothek alles Wissenswürdigen für den denkenden Kaufmann

Bd.: 1/2.

Gotha u.a. 1794

Enc. 18-3,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10400345-1
VD18 80276946-001